Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 40 — Memel, Dienstag, den 17. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Spanien ohne Regierung

Kabinett Berenguer an der Wahlenthaltung der Linken gescheitert — König Alfons sucht einen neuen Ministerpräsidenten — Keine Wahlen am 1. März

* Madrid, 15. Februar.

Das spanische Kabinett Berenguer hat die letzte Krise nicht überstanden. In einem Ministerrat am Sonnabend wurde der Rücktritt der Regierung Berenguer beschlossen. König Alfons hat dem Demissionsgesuch des gesamten Kabinetts stattgegeben. Der König hat die Regierung mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten beauftragt.

König Alfons, dessen schwierige Situation durch den Rücktritt des Kabinetts Berenguer bzw. durch das völlige Versagen der Regierung, den Weg von der Diktatur zum parlamentarischen System zurückzufinden, eine weitere Verschlechterung erfahren hat, soll versuchen, eine nationale Regierung aus Mitgliedern aller Parteien zu bilden, die für Aufrechterhaltung des monarchistischen Prinzips eintreten. Als Konzession der Krone soll eine verfassunggebende Nationalversammlung mit im voraus präzisiertem Programm einberufen werden.

Die Ausschreibung der Cortes-Wahlen ist durch königliches Dekret bereits rückgängig gemacht worden.

Monarchie oder Republik?

Der Rücktritt Berenguers ist nicht einem gewöhnlichen Regierungswechsel gleichzusetzen. Er stellt den äußeren Beweis dar, daß der Versuch, die zunehmende politische Spannung in Spanien durch Ausschreibung der Cortes-Wahlen zum 1. März zu meistern, durch die Wahlenthaltung der Linken bis einschließlich der Liberalen gescheitert ist. Berenguer war vor allem redlich bemüht, die erschütterte Stellung des Königs zu befestigen und die Monarchie vor den immer schärfer und immer häufiger werdenden Angriffen der Republikaner zu schützen. In der Oeffentlichkeit herrscht die Ansicht vor, daß nur zwei Wege aus der Krise führen. Entweder durch durchgreifende Verbesserungen das völlig diskreditierte monarchische System von Grund auf zu reformieren oder aber einen neuen Staat zu bilden: die Republik.

Nach Redaktionsschluß trifft die Meldung ein, daß König Alfons den bekannten liberal-konservativen Parteiführer Sanchez Guerra mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt hat.

Die Annahme des Rücktritts des bisherigen Ministerpräsidenten General Berenguer, und die Befragung der durch Primo de Rivera vollkommen aus dem politischen Leben verdrängten Parteiführer bedeutet einen völligen Bruch mit dem Regime, das seit September 1923 in Spanien bestanden hat. General Berenguer hatte die baldige Liquidierung der Diktatur und die Rückkehr zum normalen Verfassungsleben versprochen. Die Form, in der die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände erfolgen sollte, stand seitdem im Mittelpunkt des politischen Kampfes, wobei alle Gegner der Monarchie durch den Ruf nach einer verfassungsgebenden Nationalversammlung ihrem Ziele näher zu kommen hofften. Berenguer setzte endlich einen Zeitpunkt für die Wahlen einfacher, nicht verfassunggebender Cortes fest, stieß aber sofort auf den Boykott fast aller links von den Konservativen und den monarchistischen Flügel der Liberalen stehenden Politiker und Gruppen. Der König hat jetzt diesen ausweglosen Komplikationen dadurch ein Ende gemacht, daß er die Wahlen absetzte und gleichzeitig den Versuch unternimmt, eine Regierung zu bilden, die mit größerem Erfolg und Prestige als das „unpolitische" Kabinett Berenguer an das Land appellieren kann. Der Streit um den Charakter, den ein neu zu wählendes Parlament haben soll, mit anderen Worten die Frage Monarchie oder Republik, ist durch diesen Schachzug nicht aus der Welt geschafft und die politischen Schwierigkeiten sind auch sonst, ganz abgesehen von dem traditionellen Einfluß der Armee auf die Politik, noch sehr groß.

Der König hat sogleich Besprechungen mit den maßgebenden Parteiführern aufgenommen. Sonnabend hat er zunächst den Führer der Konservativen, Herzog von Maura, den Führer der Liberalen, Graf Romanones, und den demokratischen Marquis Alhucemas und Sonntag den Katalanenführer Cambo empfangen sowie eine Reihe anderer führender Linkspolitiker, wie Sanchez Guerra, Villanueva und Alvarez ins Palais gebeten.

(Siehe auch 2. Seite)

„Wohin geht unser Weg?"

„Für die Reichsregierung gibt es nur den Zwang, mit beiden Füßen auf dieser Erde zu bleiben und nach vorwärts zu schauen"

* Berlin, 16. Februar.

Die Konservative Volkspartei veranstaltete gestern mittag im Reichswirtschaftsrat im Rahmen ihrer ersten Reichstagung eine stark besuchte Kundgebung, auf der Reichsminister Treviranus eine großangelegte, bemerkenswerte Rede über das Thema „Wohin geht unser Weg!" hielt.

Der Minister betonte, daß er allein die Verantwortung trage für die Beteiligung an einer Regierung, die den Mut habe, aufzuräumen und die Anerkennung der Fehler der Vergangenheit zu erzwingen. Wenn man die Konservative Volkspartei frage, ob sie nicht abhängig sei von der Mehrheit der Sozialdemokratie, so müsse man die Gegenfrage stellen, was die sogenannte nationale Opposition ihrerseits getan habe, um eine unabhängige Regierungsführung abseits den parlamentarischen Mehrheitsmethoden zu gewährleisten.

Der Vorwurf, daß die Reichsregierung zwangsläufig nach links abgedrängt wurde, sei unberechtigt.

Für die Regierung gibt es nur den Zwang, mit beiden Füßen auf dieser Erde zu bleiben und nach vorwärts zu schauen. Wenn die Regierung die Finanzen bereinige, so fördere das nicht gerade ihre Popularität, aber es lasse sich leicht nachweisen, daß im letzten Jahre unter der Hand mehr geschehen sei, als man zu hoffen gewagt habe. Die Propaganda der Reichsregierung sei allerdings unzureichend, denn sonst wäre dem Volke klarer geworden, was im letzten Jahre erreicht worden sei. Es müßte weiter der entvölkerte Osten ergänzt werden aus dem übervölkerten Westen. Dazu müsse man den Leuten Mut machen, nicht nur auf ihrer Scholle zu bleiben,

sondern auch an die Grenzen zu denken, die Deutschland niemals preisgeben könne.

Zur Außenpolitik erklärte der Minister, daß am wichtigsten für Deutschland die Forderung nach Klärung der Rüstungsfrage sei. Durch den Bruch der Zusagen der Vertragsgegner sei das deutsche Volk berechtigt, seine Freiheit auf dem Wehrgebiet zu fordern. Die Regierung werde die Plattform des Völkerbundes benutzen, um die Unmöglichkeit des bisherigen Zustandes vor aller Welt zu zeigen. Der Abbau der Tributlasten sei deshalb schon eine Ehrenfrage, weil sie auf der Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege aufgebaut sei.

Die Vertretertagung der Konservativen Volkspartei nahm darauf ein Manifest einstimmig an. Darin heißt es, daß das Ziel der deutschen Außenpolitik der Kampf um die widernatürliche Ordnung des Vertrages von Versailles bleiben müsse. Eine künftige deutsche Außenpolitik würde die historisch-organisatorischen Ansätze zu einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit niemals außer acht lassen. Die Versammlung beschloß ferner, das vom „Stahlhelm" in Preußen eingebrachte Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages zu unterstützen. Die Versammlung gehe dabei, so heißt es in der Entscheidung, davon aus, **daß in diesem Volksbegehren nicht eine herrschende Parteikoalition durch eine andere ersetzt, sondern eine Reform an Haupt und Gliedern eingeleitet werden soll.**

* Newyork, 14. Februar. In der mittelamerikanischen Republik Panama sind Unruhen ausgebrochen, die sich gegen die Regierung richten. Militär und Polizei stehen in Alarmbereitschaft.

Rund um den „Kulturkampf" in Litauen

Die verschärfte Opposition — Die Folgen einer „unerlaubten Demonstration"

(Von unserem ss.-Korrespondenten)

Dr. R. P. Kaunas, 15. Februar.

Nicht nur die Christlich-Demokraten, sondern auch die Volkssozialisten haben in der letzten Zeit ihre Opposition der Regierung gegenüber bedeutend verschärft. Der sogenannte „Kulturkampf" läßt nicht nach und spitzt sich infolge seiner parteipolitischen Färbung weiter zu. Die Volkssozialisten haben wieder einmal in dem sogenannten „Kulturkampf" ihre Taktik geändert. Noch vor kurzem wollten sie die Tautininkai unterstützen. Da aber die Tautininkai diesen „Kulturkampf" als „echte" Katholiken ausfechten wollen, so haben sie von der angebotenen Unterstützung der Volkssozialisten keinen Gebrauch gemacht. Auf ihren letzten Parteitagungen haben die Volkssozialisten ganz scharfe Resolutionen angenommen, in denen sogar die geltende Verfassung nicht anerkannt wird und sofortige Seimwahlen auf Grund der alten Verfassung und des jetzigen Seimwahlgesetzes verlangt werden. Zweifellos können die Volkssozialisten bei diesen Forderungen auf eine Unterstützung seitens der Christlich-Demokraten rechnen. Es ist aber schwer auf der einen Seite den Klerikalismus in Litauen „konsequent" zu bekämpfen und auf der anderen Seite mit den Klerikalen eine gemeinsame oppositionelle Front gegen die Tautininkai zu bilden. Die Volkssozialisten haben sich deshalb einen ganz besonderen Weg ausgesucht. Ihr Organ, die „Lietuvos Zinios" beschäftigen sich hauptsächlich nicht mit dem Inhalt des „Kulturkampfes", sondern mit seiner Form und gerade die Form, in der der „Kulturkampf" von den Tautininkai ausgefochten wird, wird von den Volkssozialisten bekämpft. In den Spalten des christlich-demokratischen „Rytas" kann man in der letzten Zeit Ausführungen der „Lietuvos Zinios" über den Papstbrief und über den sogenannten „Kulturkampf" schlechthin ohne Kommentar abgedruckt finden. Zwar fordern auch jetzt die Volkssozialisten die Bekämpfung der klerikalen Tendenzen im Lande, sie unterziehen aber die scharfen Maßnahmen der Tautininkai gegen die Propaganda der Christlich-Demokraten einer eingehenden Kritik. Dies geschieht zweifellos deshalb, um die gemeinsame Opposition gegen die Tautininkai zu verschärfen. Ihren Anhängern sagen die Volkssozialisten, daß sie die Maßnahmen der Tautininkai deshalb bekämpfen, weil man ihnen in dem sogenannten „Kulturkampf" nicht trauen kann. Der „Rytas" aber nutzt scheinbar diese „formelle" Unterstützung der sonst so „verhaßten und gottlosen" Volkssozialisten recht gern aus. Uns will könnte schon eher als eine Demonstration aufgefaßt eine fiktive ist . . .

*

Dem ehemaligen christlich-demokratischen Finanzminister Dr. Karvelis gaben bekanntlich seine Gesinnungsgenossen bei seiner unfreiwilligen Abreise nach dem berühmt gewordenen Konzentrationslager in Worny das Geleit. Auf dem Kauener Bahnsteig haben sie ihm ihre Sympathie und ihre Solidarität öffentlich bekundet. Nun herrscht aber in Litauen der Kriegszustand. Diese Sympathie- und Solidaritätskundgebung wurde von dem Kriegskommandanten als eine Demonstration bezeichnet und die Demonstranten wurden zu je 300 Lit Geldstrafe oder drei Wochen Gefängnis verurteilt. Unter den Demonstranten befanden sich auch führende Personen der christlich-demokratischen Parteien. Die Geldstrafe wollten sie nicht entrichten, so daß sie in das Kauener Gefängnis übergeführt werden mußten. Bei der Einsperrung der Ateitininkai-Studenten kam es wiederum zu Demonstrationen ihrer Kommilitonen. Diese Demonstranten wurden aber bis jetzt nicht bestraft. Und gerade hier liegt der Widerspruch. Was heißt eigentlich eine Demonstration? Allgemein wird eine Demonstration im politischen Sinne als eine öffentliche, korporative Kundgebung einer Gesinnung bezeichnet. Kann man die Kundgebung auf dem Kauener Bahnsteig als eine Demonstration bezeichnen? Unserer Ansicht nach keinesfalls. Bei der Kundgebung auf dem Bahnsteig fehlen gerade die Merkmale einer politischen Demonstration. Bei der Begleitung von Bekannten kann man täglich auf dem Bahnsteig solche Sympathiekundgebungen registrieren. Wie wäre es zum Beispiel, wenn einem jetzt amtierenden Minister bei seiner Abreise nach dem Auslande von einer Volksmenge auf dem Bahnsteig ganz spontan, ohne vorherige Ein-

Die Tage der Diktatur sind nun vorüber . . .

Das Kabinett Berenguer ist zurückgetreten, die Cortes-Wahlen zurückgestellt und König Alfons, dessen Lage immer kritischer wird, versucht eine nationale Regierung zu bilden, mit deren Hilfe er die Monarchie zu retten hofft.

Von links nach rechts: König Alfons, der einen erbitterten Kampf um seinen wankenden Thron führt; General Berenguer, der zurückgetretene Ministerpräsident; Graf Romanones, der Führer der Liberalen, der bei der Neubildung des Kabinetts eine entscheidende Rolle spielen wird, und Cambo, der katalonische Politiker und Wirtschaftsführer, der als Führer der Regionalisten außerordentlichen Einfluß auf die künftige Entwicklung der Geschichte Spaniens haben wird.

volung einer Genehmigung, eine Sympathiekundgebung bereitet werden sollte. Würde man diese Sympathiekundgebung auch als eine „unerlaubte Demonstration" bezeichnen können? Wir möchten dies bezweifeln. Die Kundgebung der Ateitininkai-Studenten bei der Einsperrung ihrer Kommilitonen könnte schon eher als eine Demonstation aufgefaßt werden.

Durch die administrative Maßregelung der Ateitininkai und anderer Christlich-Demokraten wegen der Teilnahme an einer „unerlaubten Demonstration" haben die Tautininkai eher den Ateitininkai als der Staatsraison einen Dienst erwiesen. Die bestraften Christlich-Demokraten haben jetzt eine immerhin nicht eindruckslose Demonstration veranstaltet, indem sie sich einsperren ließen, um auf solche Weise als „Märtyrer" zu gelten. Und für diese „Demonstration" kann man schon die Ateitininkai und die führenden Personen der Christlich-Demokraten nicht mehr bestrafen . . .

*

Die Polemik zwischen dem halbamtlichen „Lietuvos Aidas" und dem christlich-demokratischen „Rytas" nimmt immer schärfere Formen an. Sie trägt sogar vielfach einen rein persönlichen Charakter. Es verdient deshalb hier erwähnt zu werden, daß der Chefredakteur des „Lietuvos Aidas", Gustainis, für die Freilassung des eingesperrten Chefredakteurs des „Rytas", Radzevicius, bei den maßgebenden Behörden interveniert hat. Dies ist zweifellos in Litauen ein nicht sehr oft zu erlebendes Beispiel von Kollegialität. Auch in dem sogenannten „Kulturkampf" könnte zweifellos eine Entspannung dann eintreten, wenn das persönliche Moment nicht so stark in den Vordergrund gerückt werden würde, wie das jetzt der Fall ist.

Die Lage der Emissionsbank

Jahresversammlung der Aktionäre

ss. **Kaunas**, 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Sonnabend, dem 14. Februar, fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Finanzministers Tubelis die ordentliche Jahresversammlung der Aktionäre der Litauischen Bank statt, auf der der Verwalter der Litauischen Bank, Staschinskas, einen Bericht über die Tätigkeit der Bank im vergangenen Jahre erstattete. Das vergangene Jahr habe, so führte Staschinskas aus, in der Tätigkeit der Litauischen Bank kein einheitliches Bild schaffen können, was auf die wirtschaftliche Lage des Landes zurückzuführen sei. Zu den positiven wirtschaftlichen Erscheinungen im vergangenen Jahre können die guten Ernten in den letzten beiden Jahren, die Verminderung der Auswanderung, die vergrößerte Investierung ausländischen Kapials, die Aufnahme der Schweden-Anleihe, die Steigerung der Molkereiproduktion, die verstärkte Bautätigkeit, die Aktivität der litauischen Außenhandelsbilanz und die Verminderung der Wechselproteste gerechnet werden. Trotzdem wurde auch Litauen von der Weltwirtschaftskrise berührt. Der Flachsexport ist von 50 bis 65 Millionen Lit auf 20 Millionen Lit, der Leinsamenexport von 24 Millionen auf 14 Millionen Lit zurückgegangen. Auch der Getreideexport ging wesentlich zurück. Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist deshalb trotz der guten Ernte nicht gestiegen, und der Handelsumsatz konnte sich auch nicht vergrößern. Auf dem Gebiete des Kredits kann man eine wesentliche Erleichterung feststellen. Die Einlagen haben sich vergrößert, der Zinssatz konnte vermindert werden. So stieg die Kreditposition der Bank von 402 Millionen Lit im Jahre 1929 auf 678 Millionen Lit im vergangenen Jahre. Nach wie vor wird die Litauische Bank hauptsächlich den Exporthandel kreditieren. Die Kreditierung der Industrie folgt erst in zweiter Reihe.

In der Debatte konnte festgestellt werden, daß sich der Valutafonds der Bank um 8 Millionen Lit vermindert hat. Die allgemeine Bilanz der Litauischen Bank betrug am 31. Dezember vorigen Jahres 441 Millionen Lit. Der Gewinn beträgt 9 663 000, die Ausgabe 7 363 000 Lit. Von dem Nettogewinn von 2 300 000 Lit werden 10 Prozent Dividende gezahlt, 10 Prozent werden dem Reservekapital zur Verfügung gestellt, 31 000 Lit werden an die Verwaltung als Tantieme ausgezahlt, etwa 600 000 Lit werden an die Staatskasse überwiesen und der Rest von 235 000 Lit soll nach dem Wunsch der Aktionäre verteilt werden. Professor Pakstas schlug vor, diese Summe für den Bau des Vytautas-Museums zu benutzen. Herr Baugscha regte an, 117 000 Lit dem Reservefonds zu überweisen und 120 000 Lit unter die Angestellten zu verteilen. Dieser letzte Vorschlag wurde auch angenommen. Dann referierte Direktor Paknys über die Aenderungen im Statut der Bank. Als neue Mitglieder wurden in den Rat der Bank Vosilius und Lapenas, in die Revisionskommission Dr. Jokantags, P. Zalcius und der Gehilfe des Staatsanwalts im Obersten Tribunal, Kawolis, gewählt.

Der 16. Februar

ss. **Kaunas**, 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Heute feiert Litauen den 13. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Auch der 16. Februar wird diesmal im Hinblick auf die verschärften Meinungsverschiedenheiten innerhalb der litauischen Parteien mit gemischten Gefühlen gefeiert. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" bringt aus Anlaß des 16. Februar einen Festartikel, in dem auf das in den verflossenen 13 Jahren Erreichte hingewiesen wird. In dem Artikel wird u. a. der demokratische Parlamentarismus einer Kritik unterzogen und hervorgehoben, daß man an diesem Feiertag nicht an die Angelegenheiten einer Gruppe oder einer Partei, sondern an die des Staates denken müsse. Man müsse niemals vergessen, daß der Gründungsakt Litauens in der alten litauischen Hauptstadt Wilna fertiggestellt und veröffentlicht worden ist. „Rytas" und „Lietuvos Zinios" bringen dieses Mal keine traditionellen Festartikel und umgehen so die Feier des 16. Februar. Festartikel neutralen Inhalts bringen die Sonntagsblätter „Diena" und „Sekmadienis". Offizielle Feiern und ein offizieller Empfang bei dem Staatspräsidenten finden in diesem Jahre nicht statt. Am Nachmittag werden in verschiedenen Lokalen Vorlesungen über den 16. Februar veranstaltet, die hauptsächlich der Wilna-Frage gewidmet sind.

Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten?

h. **Kaunas**, 16. Februar. Wie an zuständiger Stelle verlautet, ist eine Aenderung in der Besoldung der Staatsbeamten geplant. Vom 1. Januar dieses Jahres wird die für eine je dreijährige Dienstzeit fällige Gehaltszulage den Staatsbeamten nicht mehr zugebilligt werden. Es handelt sich hierbei nur um die am 1. Januar fällige Gehaltsaufbesserung, die nach Verlauf von drei Jahren systematisch ausgezahlt werden müßte. An Stelle der dreijährigen Gehaltserhöhung soll eine Aufbesserung des Gehalts erst nach je fünf Jahren Dienstzeit eingeführt werden.

---

h. **Kaunas**, 16. Februar. Die vor kurzem eingeleitete Untersuchung gegen vier katholische Pfarrer und neun Mitglieder der Ateitininkai wegen Verbreitung illegaler Schriften ist von dem Staatsanwalt beim Kriegsgericht abgeschlossen worden. Der Prozeß gegen die Angeklagten dürfte voraussichtlich Ende März vor dem Kriegsgericht stattfinden. Sie werden sich sämtlich wegen Verstoßes gegen § 129 des Gesetzes zum außerordentlichen Schutze des Staates zu verantworten haben.

„Generale a. D., mehr Zurückhaltung!"

Eine Forderung des Chefs der deutschen Heeresleitung

* **Berlin**, 15. Februar.

Der Chef der deutschen Heeresleitung, General Freiherr v. Hammerstein, hat vor zwei Wochen einen Erlaß „an die aktiven und ausgeschiedenen Herren Generale und an die in Generalstellungen befindlichen Offiziere des Reichsheeres" gerichtet, den die „Deutsche Zeitung" in der Sonnabendabendausgabe veröffentlicht und dabei gleichzeitig einer scharfen Kritik unterzogen hat. Die übrige gesamte Berliner Presse hat daraufhin ebenfalls den Text des Rundschreibens gebracht im Zusammenhange mit Kommentaren, die je nach der parteipolitischen Einstellung der Blätter ausgefallen sind.

Der ungemein bemerkenswerte Erlaß des Chefs der deutschen Heeresleitung lautet:

„Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen öffentlichen Schriften absprechende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres gerichtet, ohne vorher ausreichende Erkundigungen eingezogen zu haben, die jederzeit zu erhalten waren.

Auch haben ausgeschiedene höhere Offiziere bei Ansprachen neben schroffer Kritik über getroffene amtliche Maßnahmen das Reichsheer in Zusammenhang mit Zielen von Verbänden gebracht, die seiner Einstellung zum verfassungsmäßigen Staat scharf zuwiderlaufen.

Ich setze keinerlei Zweifel in das lautere Wollen der in Frage stehenden Herren. Sie übersahen aber, daß ihre Aeußerungen geeignet waren, den Vorwurf der Illoyalität gegen sie zu erheben. Sie schädigten in erheblichem Maße die Belange des Reichsheeres und beeinflußten die Grundfesten des Werkes, dem ihr Lebensberuf galt, in ungünstiger Weise.

Im Interesse des Reichsheeres und des Zusammenhanges zwischen ihm und seinen alten Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden bewahren. Sie drücken sonst den Gegnern die Waffe in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, solange sie im aktiven Dienst sind, ihre wahre Gesinnung verstecken und dem Staate nur materieller Vorteile wegen dienen.

Ich scheue mich nicht, klar und deutlich auszusprechen, daß es für das Reichsheer weiterhin nicht tragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorher geschilderter Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Trennungsstrich ziehen zu müssen, indem ich die Aberkennung des Rechtes zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage."

Man darf annehmen, daß diese offene und unumwundene Sprache des Reichswehrchefs nur den Auftakt bildet zur Durchführung entscheidender und wirksamer Maßnahmen.

Der Ruf nach Maniu

Rumänisches Konzentrationskabinett in Vorbereitung

* **Bukarest**, 15. Februar.

Im Auftrage der Nationalen Bauernpartei ist ein dem ehemaligen Ministerpräsidenten Maniu nahestehender Parlamentarier nach Nizza abgereist, um Maniu über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage Rumäniens zu unterrichten und seine beschleunigte Rückkehr nach Bukarest zu erreichen.

Dieser Ruf nach Maniu kommt nicht unerwartet, wenn man berücksichtigt, daß sich alle rumänischen Parteien in diesem Augenblick mit der immer wahrscheinlicher werdenden Möglichkeit der Bildung eines Konzentrationskabinetts befassen. Die wirtschaftlichen Fragen stehen so im Vordergrund, daß jede Regierung, die in den nächsten Jahren, vielleicht im nächsten Jahrzehnt in Rumänien amtieren wird, sich ausschließlich mit ihnen beschäftigen muß. Diese Tatsache ist von allen Seiten anerkannt worden. Der Gedanke eines gemeinsamen Vorgehens aller Parteigruppen liegt daher nahe. Wann und in welcher Form dieser Gedanke in die Tat umgesetzt werden wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen, jedenfalls aber zählt die Frist nur nach Wochen, denn Ende März soll unter dem Vorsitz des Königs eine Art wirtschaftlicher Kronrat stattfinden, dessen Ergebnis der von der kommenden Regierung durchzuführende Wirtschaftsplan sein soll. Dieser Zeitpunkt wird auch für die Bildung des Konzentrationskabinetts entscheidend sein.

Republikanische Kundgebungen in den Madrider Theatern

* **Madrid**, 16. Februar.

Gestern hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge zu republikanischen Versammlungen in den hiesigen Theatern eingefunden. Als die Zusammenkünfte von der Polizei aufgelöst wurden, verließen sie die Theater unter dem Ruf „Es lebe die Republik". Die Polizei mußte eingreifen und verschiedene Verhaftungen vornehmen.

Zu diesen gemeldeten Zwischenfällen berichtet „Journal", daß es zu einer lebhaften Kundgebung linkseingestellter Elemente gekommen sei. Bei dieser Gelegenheit waren wieder zahlreiche Rufe „Nieder mit der Monarchie" hörbar. Ein mit Polizei besetzter Autobus wurde von der Menge mit Steinen beworfen. Bei dem dann folgenden Zusammenstoß wurden drei Personen verletzt.

Washington räumt Nicaragua

* **Washington**, 14. Februar. Staatssekretär Stimson hat erklärt, daß die amerikanische Regierung nach längeren Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Marineoberkommando in Nicaragua und dem Präsidenten Moncada beschlossen habe, die amerikanischen Marinetruppen aus Nicaragua zurückzuziehen. Die Zurückziehung soll so erfolgen, daß 1000 Mann sofort nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, während 500 Mann bis nach der Präsidentenwahl im Jahre 1932 in Nicaragua verbleiben. Diese 500 Mann, die ausschließlich in Managua stationiert werden, sind jedoch nicht für den Polizeidienst, sondern lediglich als „Instrukteure im Bergbau und für den Flugdienst", der wegen der schlechten Wege aufrechterhalten bleiben muß, vorgesehen.

Holländischer Autobus vom Zuge erfaßt

* **Venlo** (Holland), 15. Februar. Nördlich von Venlo wurde Sonnabend nachmittag ein Autoomnibus an einem Bahnübergang, dessen Schranken nicht geschlossen waren, von einem Zuge erfaßt. In dem Autoomnibus befanden sich 25 Personen. Nach den bisherigen Meldungen handelt es sich um Holländer. Fünf Personen wurden sofort getötet, acht schwer verwundet und die übrigen zwölf leicht verletzt.

In der Gewalt des Donau-Hochwassers

* **Bukarest**, 15. Februar. Durch Ueberschwemmungen im Donau-Delta ist das Fischerdorf Walkow vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Nur der Telegraphist hält vom Dachboden des Postgebäudes unter eigener Lebensgefahr noch die Verbindung mit den benachbarten Orten aufrecht. Nach seinen Meldungen spielen sich in dem Dorf die erschütterndsten Szenen ab. Zahlreiche Gebäude sind bereits eingestürzt. Die Einwohner haben sich auf die Dächer ihrer Häuser geflüchtet und erwarten sehnsüchtig Hilfe.

„Unser Tag ist da!"

Aus Gunther Plüschows „Silberkondor über Feuerland"

Nachdem wir bereits aus den beiden Büchern Gunther Plüschows, „Der Flieger von Tsingtau" und „Segelfahrt ins Wunderland", einige der spannendsten und für den so auf tragische Weise ums Leben Gekommenen charakteristischen Stellen veröffentlicht haben, lassen wir nunmehr einen Abschnitt aus seinem dritten und letzten Buche „Silberkondor über Feuerland" folgen.

Und endlich ist er da, unser großer Tag!

Wohin ist die Zeit bloß geflohen, wir schreiben ja schon Februar 1929!

Mein unbestimmbares, nie trügendes inneres Gefühl ruft mich auch diesmal, ich wache, von einer unbewußten Macht getrieben, auf, gehe an Deck, es ist erst fünf Uhr früh, — leuchtend klar wölbt sich der Himmel über uns im neuen Morgenschimmer.

Da weiß ich es: unser Tag ist da!

„Dreblow, komm hoch, Soldat! Der Tag ist da!" Ich lauf' nach vorne und brülle ins Logis hinunter: „Alle Mann auf, es ist soweit!"

Zehn Minuten später stehen wir alle an Deck, blicken staunend zu dem noch nie so absolut wolkenfreien Himmel empor, zum Buckland, der sich bis zu uns widerspiegelt, zum Sarmiento, dessen beide äußerste Zackenspitzen eben über dem Berg sichtbar sind, kein Lufthauch regt sich, welch köstlicher Morgen, für solch eine Stunde liegen wir alle gerne noch viele Wochen in Sturm und Regen.

Nun dreht sich schon der Propeller, die Maschine ist restlos aufgefüllt, mein braver Dreblow prüft gewissenhaft den ganzen Vogel nochmal ab, einen Augenblick muß ich noch warten, denn die Sonne muß erst über den Monte Sella kommen, an dessen Nordhang wir übrigens auf halber Höhe einen reizenden kreisrunden See entdeckten, um die Eisschicht von den Tragflächen meines Silberkondors abzuschmelzen.

Nun ist die Sonne da, läßt Eis und Tragflächen rosig aufleuchten, tropf, tropf, löst sich das Eis auf, klatscht als Perlen nieder, nun sind die Schwingen eisfrei.

Brummend rolle ich zur Bucht hinaus, durchschneide mit meinem Kielwasser die Widerspiegelung des Buckland, die so natürlich ist, daß ich unwillkürlich das Glas weggenommen habe. Garibaldi steht längst mit Kinos an Land und hat diesen ganzen wunderbaren Vorgang, die Holzpantinen daneben, gekurbelt.

Spielend heben wir uns vom Wasser, trotzdem wir ungewöhnlich schwer beladen sind, spielend gewinne ich Höhe, das Land fällt unter uns fast weg, als ich zweitausend Meter hoch bin, schaue ich mich erst um und nach unten.

Wie ein unvorstellbar schöner Traum, völlig wolkenfrei unter leuchtend blauem Himmel, an einem Meer, das an der Riviera nicht schöner sein kann, liegt vor und unter mir das ganze, in Eis und Schnee und Gletschern und grünen Wäldern schimmernde und glitzernde Feuerland!

Da liegt das Buckland-Massiv. Die Königin mit unverhülltem Haupt schaut sehnsüchtig zu ihrem König. Da steht er wie eine himmlische Gralsburg, getrennt von der Königin nur durch einen Kanal, ein paar lumpige Kilometer, welche Sehnsucht muß sein altes Herz fassen, wenn der die Königin in all ihrer Pracht erblickt. Ich kann verstehen, daß er vor Gram des vergeblichen Sehnens stets sein Haupt verhüllt.

Da liegt aber auch wie hingegossen, in wunderbarsten Farben schillernd, der ganze Adostinifjord. Heute sind nicht nur die abschließenden Gletscher im Hintergrund zu sehen, sondern auch der gewaltige Monte Darwin selbst, von dem aus diese Gletscher kommen.

Und da ist sie, in ihrer grandiosen, überirdischen Gestalt, — die ganze Darwinkordillere selbst, das Rückgrat des Feuerlandes, das Ende der amerikanischen Festlandskordillere, die etwas weiter endgültig in die grausige Tiefe des Südmeeres verschwindet.

Dreblow hinter mir arbeitet fieberhaft mit Kino und Kamera, könnten wir doch auch all diese Farben mit in unsere Kästen einfangen!

Ich umfliege den Buckland und den Sarmiento, überfliege den Agostinifjord immer und immer wieder in den verschiedensten Höhen, und als alle Filme belichtet sind, sause ich schnell in die Traumbucht. Neue Filme werden eingelegt, schon bin ich wieder in der Luft und habe mein Flugzeug rumgeworfen.

Der große Transfeuerlandflug vom Monte Sarmiento im Westen bis nach Ushuaia im Osten, den auch nur auszudenken, niemand vor mir gewagt hat, ist angetreten.

Wie soll ich das beschreiben, was wir nun erleben, wie Worte dafür finden? Ich kann es einfach nicht, vielleicht zeigt unser Film etwas davon, der aber auch nur ohne diese unwidergeblichen Farben.

Jetzt schweben wir bereits über dem Feuerland selbst, mitten über der sonst fast nie sichtbaren Darwinkordillere. Wir erblicken etwas, das vor uns noch nie ein Mensch erschaut hat. Es ist doch ein wunderbares Gefühl, als Erster etwas zu sehen, das seit Beginn der Welt in Geheimnis gehüllt gewesen ist!

So weit das Auge reicht: Eis, Eis, riesige Schneehalden und wild zerklüftete Bergmassen, nach allen Seiten rinnen Gletscher, hier und da leuchten unbekannte kreisrunde Seen, viele von ihnen sind mit Treibeis von Gletscherbrüchen bedeckt, andere sogar noch vollkommen zugefroren. Wie ein ungeheurer Riegel schiebt sich dann ein Gebirgskamm wie ein einziges Stück leuchtendes Nis in den Weg: der Monte Darwin, das Haupt dieses Rückgrates.

Als ob man eine große Tüte riesiger Kristallzuckerwürfel ausgeschüttet habe, so liegt das ganze Gewirr von Bergen unter uns. Etwas Wilderes, Zerklüfteteres kann man sich selbst in der Phantasie nicht vorstellen, die Wirklichkeit unter uns ist größer, ist erschütternd!

Eis, Eis, Gletscher an Gletscher, furchtbare Schründe und Hänge, hier und da blitzende Seen, scharf abgegrenzt Sarmiento, Buckland, Darwin, östlich vom Darwin geht in Nordsüdrichtung ein ungeheures Tal, vom Parryfjord im Norden bis zum Beaglekanal im Süden reichend. Es ist ausgefüllt mit Eis und Schnee. Sowohl von den Flanken des Darwin wie von den anschließenden Höhenzügen östlich davon rinnen die phantastischsten Gletscher wie ungeheure breite Ströme, sie vereinen sich, sie spalten sich, sie rinnen nach allen Himmelsrichtungen davon, hier und da ins Meer, an anderen Stellen, mitten im Lande, als Inlandsgletscher endend. Schwarze Schuttstreifen durchziehen hin und wieder dies leuchtend blaugrüne, zerrissene Eis, wieder und wieder kleine Seen, es ist erstaunlich, wieviel kleine Binnenseen es innerhalb der Darwinkordillere gibt.

Ich bin jetzt dreitausend Meter hoch, nur wenig höher als die höchsten Gipfel, über die wir in rasender Fahrt hinwegbrausen und dröhnen. Um uns herum nichts wie Eis und Schnee und wildestes Hochgebirge. Herrgott, geht es mir eine Sekunde durch den Kopf, wenn jetzt unser Motor aussetzte!

Da schaue ich auf unseren braven Motor, der immer noch gleichmäßig sein herrliches Lied singt, überschaue die Schwingen meines Silberkondors, die im Sonnenlicht glänzen und strahlen, schaue hinter mich, wo Dreblow in aller Ruhe seine letzte Filmrolle einlegt und die letzten Aufnahmen macht, denke an das gütige Geschick, das uns bisher so treu war und das uns treu bleiben wird, und werfe das Flugzeug dicht über dem Monte Italia herum. Unter mir liegt schöner als es je an der Riviera sein kann, der heute blaue Beagle-Kanal, da rinnt der Italia-, da der Frances-Gletscher, unser Freund, mit der schönen geschützten Bucht, in der wir Indianer waren. Ich schaue auf meine Uhr, wir sind schon wieder viele Stunden in der Luft. — Noch einmal werfe ich einen Blick um mich herum, sehe den Sarmiento, den Buckland in der Ferne, dahinter schimmert der Stille Ozean, sehe nach Osten zu dem Atlantik, wo das Feuerland aufhört, sehe im Süden das Kap Horn — praktisch genommen, übersehe ich eigentlich das ganze Feuerland an diesem Tage und aus dieser Kondorhöhe. Doch im Nordwesten braut sich wieder was zusammen, dicke Wolkenballen jagen schon heran, ich drehe ab, ostwärts den Kurs.

Plötzlich torkeln wir wieder wie wahnsinnig, nachdem wir heute stundenlang ruhig geschwebt haben, wir haben die Wetterscheide zwischen Darwinkordillere und Valdivialkette erreicht. Ich drücke die Maschine so viel ich kann und lasse sie der Erde zurasen.

Da liegt auch schon das kleine Ushuaia unter mir, ich gehe ganz tief herunter und umkreise den kleinen Ort wieder und wieder. Die ganze Bevölkerung steht draußen und jubelt uns zu, die Gouverneursgattin winkt schon mit leuchtendem roten Klatschmohn, dem Stolz ihres Gärtchens hier am Ende der Welt. Nun gleite ich herab, sanft setzen die Schwimmer auf.

Dreblow und ich fallen uns in die Arme, das heute war der Höhepunkt bisher in unserem Leben!

Memelgau

Kreis Heydekrug

hl. **Kinten**, 16. Februar. [Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen] hielt am Sonntag im Vereinslokal Wildermann eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht über die Frage der Kriegsbeschädigtenversorgung gegeben hatte, wurden noch nachträglich einige Weihnachtsspenden von verschiedenen Mitgliedern in Höhe von 10 bis 30 Lit verteilt.

k. **Saugen**, 16. Februar. [Ein Elchbullkalb] war, um in den Garten eines Besitzers in Kukoreiten-Abbau zu gelangen, über einen ziemlich hohen Latteuzaun gesprungen. Infolge der Schneeverwehungen konnte sich das Kalb wohl nicht genügend hoch heben, es hatte sich dabei dermaßen verletzt, daß es nicht mehr aufstehen konnte. Der Versuch, das junge Tier zu heben, gelang nicht, weil es nicht im geringsten mithelfen konnte. Nach Einholung der Genehmigung mußte der junge Elch getötet werden.

hn. **Paßießen**, 14. Februar. [Jahresversammlung des Bienenzuchtvereins.] Am Donnerstag nachmittag fand in der hiesigen Schule die diesjährige Jahresversammlung des Paßießer Bienenzuchtvereins statt. Nachdem der Vorsitzende, Lehrer Szuggars, die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erteilte er einen ausführlichen Bericht über die in Memel stattgefundene Haupttagung des Zentralbienenzuchtvereins. In diesem Bericht konnte der Vorsitzende auch die Mitteilung machen, daß der Versicherungsfonds der Bienenzuchtvereine des Memelgebiets nunmehr erfreulicherweise einen Bestand von über 2000 Lit aufweise. Bei der darauf folgenden Kassenprüfung, die von Lehrer Balduhn ausgeführt wurde, ergab die Kasse einen Ueberschuß von 23,35 Lit. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als nächster Punkt standen auf der Tagesordnung die Neuwahlen. Durch Zuruf wurde der gesamte vorjährige Vorstand wiedergewählt. Unter Punkt „Verschiedenes" erteilte Lehrer Szuggars ausführliche Ratschläge über die Auswinterung der Bienen. Nachdem noch ein neues Mitglied aufgenommen und die fälligen Beiträge eingezogen worden waren, wurde die Jahresversammlung mit einem kräftigen „Süß Heil" geschlossen.

Kreis Pogegen

sk. **Jeckstierken**, 16. Februar. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand Freitag ein Holzmarkt statt. Der Besuch war außerordentlich groß, die Nachfrage für Langholz war mäßig, für Brennholz sehr groß, so daß nicht alle Ansprüche befriedigt werden konnten. Die Taxe war gegen die vorigen Termine etwas niedriger, wurde aber für die heutigen Verhältnisse immer noch als zu hoch angesehen. Es kostete Langholz zweiter Klasse 35 Lit, dritter Klasse 30 Lit, vierter Klasse 25 Lit je Festmeter. Für Brennholz galten folgende Preise: Knüppelholz 8—10 Lit, Kiefernkloben 14—15 Lit, Birkenkloben 16—18 Lit und Nutzrollen 25—28 Lit je Raummeter.

ri. **Cullmen-Kulken**, 16. Februar. [Gründung eines Brandschaden-Hilfsvereins.] Kürzlich hatten sich Landwirte des Amtsbezirkes Cullmen bei Kaufmann Swars versammelt, um den Brandschaden-Hilfsverein zu gründen. Amtsvorsteher Sinnhuber begrüßte die Anwesenden und wies auf den Zweck der Sache hin. Der gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Alb. Naujoks, Cullmen-Kulken, 1. Vorsitzender; Aschmutat-Uszkullmen 2. Vorsitzender; Schimkus-Cullmen-Jennen, Scherkus und Kiupel-Cullmen-Szarden, Nimkus-Cullmen-Kulken, Ballasas-Cullmen-Wiedutaten als Beisitzer. Es traten 33 Landwirte als Mitglieder diesem Verein bei. Der Brandschaden-Hilfsverein bezweckt schnelle Hilfe bei Brandschäden. Jedem Mitglied entfällt auf je 10 Morgen ein Anteil. Die Höchstzahl der Anteile kann 20 betragen. Der durch einen Brand Geschädigte wird von den Mitgliedern durch Hand- und Spanndienste und Naturalien unterstützt. Jedem Abgebrannten (es handelt sich nur um die Mitglieder) werden pro Anteil 15 Fuhren unentgeltlich gestellt. Hin- und Rückweg sollen (von der Brandstelle aus gerechnet) nicht mehr als zwei Meilen betragen. Ferner werden auch pro Anteil zum Wiederaufbau 10 Arbeiter unentgeltlich gestellt. An Naturalien haben die Mitglieder dem Geschädigten Heu, Stroh, Brot- und Futtergetreide zu liefern, natürlich wird die Jahreszeit dabei berücksichtigt. Die aufzubringenden Leistungen werden vom Vorstande auf die einzelnen Mitglieder unterverteilt nach dem Maßstabe der Größe ihres Besitzes und unter Berücksichtigung bestehender wirtschaftlicher Schwierigkeiten seiner Mitglieder. Der Wert eines Brandschaden-Hilfsvereins ist nicht zu verkennen. Derartige Hilfsgenossenschaften sollten bei uns noch mehr ins Leben gerufen werden.

ö. **Piktupönen**, 16. Februar. [Landwirtschaftliche Sitzung. — Verschiedenes.] Am Donnerstag fand hier eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins statt. Nachdem der Vorsitzende Herr Sinnhuber-Kullmen-Jennen die Versammlung eröffnet hatte, wurden mehrere Schreiben der Landwirtschaftskammer bekanntgegeben. Nach diesen Schreiben beginnt der nächste Kursus der Haushaltungsschule für memelländische Besitzertöchter am 16. März. Anmeldungen hierzu haben bis zum 1. März zu erfolgen. Die Kammer übernimmt auch für 1931 die Hälfte der Versicherungsprämie für Genossenschaftsbullen und -eber. Bestellungen auf Obstbäume werden von der Landwirtschaftskammer nicht mehr entgegengenommen, da es möglich sein soll, den Bedarf bei Gärtnereien im Gebiet zu decken. Düngungsversuche sollen auch in diesem Jahr unternommen werden. Dem Landwirtschaftlichen Verein Piktupönen stehen sieben Versuche zu. Auch bei Aufforstungen werden Beihilfen in der bisherigen Höhe gewährt. Nachdem diese Mitteilungen verlesen worden waren, hielt Wiesenbaumeister Schneider einen Vortrag über seine Eindrücke auf der Grünen Woche in Berlin. Am Schluß sprach Herr Schneider noch über das Wassergesetz. Sodann wurde eine Eingabe an die Kammer zwecks Weitergabe an das Landesdirektorium gemacht, in der dagegen protestiert wird, daß Arbeitslose aus Großlitauen, welche zwei Jahre im Gebiet ansässig sind, Arbeitslosenunterstützung bekommen sollen. — Dieser Tage ist bei dem Besitzer Barkowski in Piktupönen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei sind dem Kutscher des Besitzers ein Sportpelz, ein blauer Anzug, drei Hemden, Unterhosen, lange Stiefel und eine Brieftasche nebst Arbeitsbuch, Grenzkarte und anderen Papieren entwendet worden. — Dieser Tage gelang es der Polizei, einen lange gesuchten Dieb in der Person des Arbeiters Otto Dowideit aus Großlitauen festzunehmen. Dowideit wird beschuldigt, im Herbst des vergangenen Jahres mehrere Diebstähle in der Umgegend von Laugszargen und Willkischken ausgeführt zu haben.

Stadttheater Tilsit (Wochen-Spielplan)

Dienstag und Mittwoch wegen auswärtiger Gastspiele geschlossen.
Donnerstag: „Viktoria und ihr Husar", Operette, 8 Uhr (Volksvorstellungspreise!)
Freitag: „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik von gestern und heute, 8 Uhr.
Sonnabend: „Das Veilchen von Montmartre", Operette, 8 Uhr.
Sonntag: „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit, 3 Uhr.
„Das Veilchen von Montmartre", Operette, 8 Uhr.

Ostpreußen

Aus dem Geistesleben Tilsits

Auf künstlerischem und geistigem Gebiet brachten die letzten Wochen zunächst einen gut besuchten Vortrag von Frank Thieß über den Dichter und seine Zeit. Thieß zeichnete den Gegensatz zwischen dem zeitlichen, parteigebundenen Nationalismus und der übergeordneten Idee eines Volkstums, als deren Verkörperung er für das deutsche Volk Goethe anführte.

Ferner ist ein Vortrag des früheren Staatssekretärs Popitz zu erwähnen, der über die große Bedeutung der Bildung für den Aufbau des Staates sprach, über die Erziehung des für den Dienst am Staat geeigneten Menschen.

Die siebente Abendmusik des Lutherchors brachte insofern etwas Neues und Anregendes, als Frau Gesche Storch aus Berlin uns Hindemiths Vertonung Rilkescher Worte vortrug. Ihr schöner Sopran brachte die fast gesucht-schlichte Musik zu Mariä Geburt und Mariä Stillung ausgezeichnet zur Geltung. Interessant und reizvoll wirkten im Gegensatz zu Hindemith und Couvaisier Scarlattis und Händels Arien. Daneben kam der Lutherchor mit der Volksweise „Es sangen drei Engel ein süßen Gesang" und „Wunderschön prächtige, große und mächtige . . .", die die Knabenstimmen sauber und rein herausbrachten, nicht zu kurz. — Musikdirektor Wilhelmi spielte zu Anfang eine Choralsonate von Kaminski und schloß mit einer an Händelsche Motive anknüpfenden stimmungsvollen Improvisation den gut gelungenen Abend. H. O.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 16. Februar.

Die Börse eröffnete die neue Woche in schwächerer Haltung. Das Geschäft hat an Umfang ganz erheblich abgenommen und war heute kleiner als am Sonnabend. Man zeigte sich über die Entlassungen beim Stahlverein, die als Verschlechterung der Lage im Bergbau gewertet wurden, verstimmt und sah die innerpolitische Situation als nach wie vor recht unsicher an. Auch die Nachrichten, die die Börse direkt angehen, wie die Erörterungen der Handelspresse über die voraussichtlichen Bankdividenden für das Jahr 1930, sowie der matte Schluß der Newyorker Sonnabendbörse mahnten zur Zurückhaltung. So war die Spekulation eher zu Abgaben geneigt. Die Anfangsnotierungen zeigten gegenüber dem Sonnabendschluß Rückgänge in Höhe von 1 bis 2 Prozent. Zellstoff-Waldhof und Salzdetfurt büßten bis 4 Prozent ein. Nach den ersten Kursen kam es bei ruhigem Geschäft zu weiteren Abbröckelungen. Anleihen, insbesondere Altbesitz, die 0,40 Mark verloren, neigten zur Schwäche, von Ausländern waren fünfprozentige Mexikaner ½ Prozent höher, während Bosnier ⅝ Prozent verloren. Pfandbriefe lagen sehr still und zeigten bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung ein etwas schwächeres Aussehen. Reichsschuldbuchforderungen gaben um ¼ bis ½ Prozent nach. Am Devisenmarkt konnte sich Madrid erholen. Die Geldsätze erfuhren noch keine Erleichterung, Tagesgeld stellte sich auf 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld auf 6 bis 7½ Prozent und Warenwechsel zirka 5¼ Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16.2.G.	16.2.Br	14.2.G.	14.2.Br
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	42,01	42,01
Buenos-Aires 1 Peso	1,333	1,337	1,327	1,331
Kanada	4,203	4,211	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,93	20,97	20,935	20,975
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,421	20,461	20,421	20,461
Newyork 1 Dollar	4,205	4,213	4,205	4,213
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,363	0,365	0,362	0,364
Uruguay	2,897	2,903	2,887	2,993
Amsterdam 100 Guld.	168,70	169,04	168,75	169,09
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,555
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengo	73,36	73,50	73,39	73,50
Danzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,61	81,77
Helsingfors 100 fin. M.	10,578	10,598	10,576	10,599
Italien 100 Lire	22,005	22,045	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7,413	7,399	7,413
Kopenhagen 100 Kron.	112,42	112,64	112,42	112,64
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,39	112,61	112,41	112,63
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,474	16,514
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,443	12,463
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,08	81,24	81,08	81,24
Sofia 100 Lewa	3,044	3,050	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	41,81	41,89	41,06	41,14
Stockholm 100 Kron.	112,50	112,72	112,51	112,73
Talinn 100 estn. Kron.	111,89	112,11	111,89	112,14
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,08	59,20
Riga	80,90	81,06	80,89	81,05
Bukarest	2,498	2,504	2,499	2,505

Berliner Ostdevisen am 16. Februar. (Tel.) Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief, Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 16. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 89 inländische Waggons, davon 13 Weizen, 56 Roggen, 9 Gerste, 10 Hafer, 1 Gemenge, und ein ausländischer Waggon Linsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 27, unter Durchschnitt 735 Gramm 26,40, gut stetig, Roggen 702,5 Gramm 16,25, gut stetig, Gerste 19 bis 19,20, behauptet, Hafer 12,80—13,00, inländischer heller 13,20—13,40—13,50 Mark, behauptet. Freiverkehr: unverändert. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Am 16 Februar 1931

A. Deutsche Eier:

	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	13½	12	11¼	10
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9	—	—	—

B. Auslandseier:

	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen	13	—	—	9½
Schweden	13	—	10½	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere	
2. Holländer	—	11—11½	10½—10¾	10—10½
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	10¼—10½	10	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 8¼—8¾, Ungarn 8¼—8¾
5. Jugoslawien 8¼—8¾
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale 8—8½
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—7½

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche 6¼—9¼

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: schön
Tendenz: schwach

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 751 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung 3. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windstille, Windstärke 0. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windstille, Windstärke 0. Zur Zeit der Beobachtung starker Dunst (Sichtweite zwischen 1000 und 2000 m).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 16. Februar
6 Uhr: — 6.0 8 Uhr: — 5.3, 10 Uhr: — 4.8
12 Uhr: — 4.0

Wettervoraussage für Dienstag, den 17. Februar
Etwas auffrischende südöstliche Winde, bedeckt, neblig

Uebersicht der Witterung vom Montag, dem 16 Februar.
Tief 739 Nordsee, Tief 750 Ungarn.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
77	14	Balträder SD. (Magill)	Windau	Stückgut	U. B. C.
78	15	Anna Rheder SD. (Seebeck)	Helsingör	Brückenteile	Ed. Krause
79		Specht SD. (Quitzau)	Rotterdam	Güter	R. Meyhoefer
80		Randi SD (Jensen)	Helsingör	leer	R. Meyhoefer
81	1	Werner SD. (Beeg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
82		Stadt Stolp SD. (Andrews)	Stettin	Zucker	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
77	15	Balträder SD. (Magill)	London	Baßon Sperrholz Kartons	U. B. C.

Pegelstand: 0,22. — Wind: Ost 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Stellen-Angebote

Stütze i. allen Arb. erfahr., **sucht Stelle**, vom 1. 3. oder 15. 4. im best. Haushalt. Angeb. unter **4210** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5657

Zuverlässige **Stütze** mit guten Zeugnissen und Kochkenntn. **sucht Stellung** zum 1. 3. oder später (auch nach Litauen). Angebote unter **4213** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5662

Kinderfräulein mit bess. Schulbildung sucht Stelle z. kleineren Kindern, auch nach Litauen, zum 1. 3. od. später. Angeb. unter **4211** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5661

Vermietungen

Möbl. Zimmer für 1—2 Personen zu vermieten (5665 Hospitalstr. 12, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer separat, mit Pension, sofort zu vermieten **Laurat**, Fischerstr. 8 5651

Möbl. Zimmer sep. Eingang, sofort zu vermieten (5700 **Polangenstr 12**

Schlafstelle oder auch Kost für junge Leute zu haben. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (667

Suche Mitbewohnerin für bess. möbl. Zimmer. **Wiesenstr. 24** (Hof) 5698

Lager- und Werkräume von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Zuckerwarenfabrik Turnplatz 3** Hof. Daselbst **Zuckersäcke** zu haben. (5683

Fischerstraße 11 ist von sofort [5606 **ein Kontor mit Nebenraum** zu vermieten. Näheres bei **Albert Hiehle** Fischerstraße 9/10.

Mietsgesuche

3-Zimmerwohnung von bess. kinderlosen Ehepaar gesucht. Ang. unt. **4214** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5666

2 Schwestern suchen vom 1. 3. ein leeres od. etwas möbliertes **Zimmer**. Ang. unt. **4215** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5668

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit für 2 Pers. gesucht. Angeb. unt. **4216** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (5670

Junges Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung. Angeb. unt. **4219** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (5688

Zwei große od. drei kleinere helle **Kontorräume** per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe erbitten (5695 **Ruffmann & Co.** Börsenstraße 9

MERCEDES-BENZ

an der Spitze des Fortschritts!

Unser Fabrikationsprogramm für 1931 enthält folgende Neuerungen:

Bedeutende Fortschritte im Getriebebau durch Original-Spar- und Schnellgang mit Vacuumschaltung

Namhafte Preisermäßigungen bei unseren Typen Stuttgart 260 und Mannheim

Neues, sehr preiswertes Selbstfahrer-Cabriolet für unsere Typen Stuttgart und Mannheim

Neues zweisitz. Modell Typ Mannheim in Sportausführung mit kurzem, sehr niedrigem Fahrgestell u. 3,7-Ltr.-Motor

„Großer Mercedes" Achtzylinder mit und ohne Kompressor 150/200 PS

Mit jeder unserer Typen bieten wir höchsten Wert zum günstigsten Preis. Es kosten z. B.

Typ Stuttgart 260 Innenlenker . . . . Lit 18 530 Cabriolet Lit . . . 21 580 Typ Stuttgart 200 Innenlenker . . Lit 21 595
Cabriolet Lit . . 24 525 Typ Mannheim Pullmann-Limousine, sechssitzig Lit . . 30 580 Cabriolet kurz Lit . . 32 260
Cabriolet lang 37 300

franko Memel verzollt

Im Lastwagen- und Omnibusbau ist unsere Marke weltbekannt, im Bau von Fahrzeugen mit Dieselmotoren stehen wir an erster Stelle!

Besuchen Sie unsere Stände bei der Berliner Automobilausstellung!
Halle I Stand 1, Halle II Stand 203

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Königsberg/Pr., Steindamm 52/53 Telefon 231
Vertriebsstelle für das Memelgebiet: **Franz Dörr, Memel**, Polangenstrasse 8 Telefon 199

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe spreche ich allen meinen herzlichen Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Anna Schmidt**
567

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die trostreichen Worte von Herrn Pfarrer **Ribbat** und die zahlreichen Blumenspenden, ganz besonders der Berufsfeuerwehr, den Beamten des Magistrats und dem Verband der Gemeindebeamten beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen unsern herzlichsten Dank 5687
Frau Perkams nebst Kinder

Fastnachtshörnchen
mit Marzipan und Fruchtfüllung empfiehlt
Karl Heß, Mühlentorstraße 8 (5655)

Wegen des großen Erfolges
Das wunderbare Doppelprogramm
bei ermässigten Eintrittspreisen Lit 1.—, 1.50 und 2.—
auch noch am
Montag und **Dienstag**
5½ und **8** Uhr
in dem
Capitol-Lichtspielhaus
Bacchanalien der Liebe
(Dunkle Existenzen)
mit **S. Swobeda, Werner Fütterer** u. **Joseph Rovensky**
—
Die Kaviarprinzessin
mit **Anny Ondra, Ida Wüst Albert Paulig, Hans Mierendorf, Siegfried Arno**
Kapelle Krawetz

Lichtspiele

Apollo
Montag und Dienstag
5¼ und 8¼ Uhr
Die große deutsche Tonfilm-Operette
Zapfenstreich am Rhein
Hauptrollen:
Hans Stüwe, Charlotte Susa, Ernst Verebes, Siegfried Arno, Paul Westermeier, Camilla von Hollay, Hans Junkermann, Josefine Dora, Else Reval, Maria Solveg, Wolfgang Zilzer
Hauptsache:
mit dieser Besetzung nimmt die Heiterkeit beängstigende Formen an, schreibt die Presse.
Hauptschlager:
Süss singt dein Mädel „Gute Nacht"
Wenn am Rhein die Reben blühn
Es muss doch an der Liebe etwas dran sein
Wer will unter die Soldaten
Bloss nicht nach Hause gehn
Bubi, sag' Du zu mir
Armee-Märsche:
Alte Dessauer, Pariser Einzugsmarsch, Präsentiermarsch, Marsch aus Petersburg, Preussisches Locken und grosser Zapfenstreich, gespielt von verstärkter Regimentsmusik
Beiprogramm/Wochenschau

Kammer
Montag und Dienstag
5¼ und 8¼ Uhr
Der große Ufa-Kulturfilm von Colin Roß
Achtung Australien — Achtung Asien!
. . . ein unvergeßlicher Kultur-Tonfilm . . .
. . . Mitten hinein in das Paradies Neuguinea — durch das zukunftsreiche Australien — hinüber zum gärenden China — dem glühenden Koloss Indien — zum Schluss einen Abstecher nach dem Hexenkessel Neuseeland . . . Der Sensationshungrige, der Wissensdurstige, der Naturfreund, der Weltpolitiker, der Filmfreund, selbst das Kind, jeder kommt auf seine Kosten . . . . eine solche Fülle von Bildern, dass man kaum entscheiden kann, was am schönsten, was am interessantesten ist . . . . traumhaft schön Solche Bilder lassen sich nicht erklären, man muss sie erleben Und wer sie erlebt hat, wird sie nie vergessen . . .
Beiprogramm/Wochenschau

Central-Café
Dienstag, den 17. Februar 1931
Der grosse rheinische Fastnachts-Trubel
Tanzbelustigungen
Verlosung — Pfannkuchen
Preisessen
Karnevals-Stimmung
Humor—Tanz
Leitung Harry Horst (5669

Café Sommer
Dienstag, den 17. Februar
Fastnachtsfeier
3 Gay-Girls / Oel-Kopf als Stimmungsmacher / Niggersänger Al Jolson
Preistänze / Pferderennen usw.
Polizeistunde bis 3 Uhr 5676

„Sprech-An"
5694) Selbstgebackene
Fastnachtshörnchen

Mokka-Stuben
Fastnachtsfeier
Verlängerte Polizeistunde bis **3 Uhr**
Ueberraschungen! Tanz!

Fastnachts-Hörnchen und Pfannkuchen
Bruno Michael, Ankerstraße 15
Bäckerstraße 1—2 [5654

Fastnachtshörnchen und Pfannkuchen
mit **versch. Füllungen** in **altbekannter Güte** empfiehlt [5649
Dampfbäckerei H. L. Doering
Thomaestr. 6/7 Tel. 220 — Filiale Libauer Straße 31 Tel 180

Zu Fastnacht
empfehle einen größeren Posten prima **Rauchfleisch, gekochten Schinken, Kasseler** sowie alle **Rauchwurstsorten äußerst billig**
G. Petroschka

Städtisches Schauspielhaus
Gastspiele der Litauischen Staatsoper
Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**
Sonntag den 22. Febr., mittags ½2 Uhr **„Der Schwanensee"** Ballett in 4 Bildern v. P. Tschaikowsky
Sonntag, den 22. Febr., abends 8 Uhr **„Boris Godunoff"** Oper in 7 Bildern von M. Mussorgsky.
Montag, d. 23. Februar, abds. 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**
Dienstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr **„Werther"** Oper in 4 Bildern von J. Massenet.
Mittwoch, den 25. Febr., abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**
Donnerstag, den 26. Februar abends 8 Uhr **„Pique Dame"** Oper in 7 Bildern v. P. Tschaikowsky.
Freitag, d. 27. Februar, abends 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**
Sonnabend, den 28. Februar, abds. 8 Uhr **„Carmen"** Oper in 4 Akten von G. Bizet.
Ein **öffentlicher** Kartenverkauf für diese Oper findet **nicht** statt.
Zur Beachtung!
Der Kartenverkauf für die vorstehend aufgeführten Vorstellungen (außer „Carmen" findet vom **Montag,** dem 16. Februar ab, nur an der **Theaterkasse** statt. (5620

Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Städtisches Schauspielhaus
Am **Dienstag,** dem 17. Februar 1931
abends 8 Uhr **noch einmal**
der doppelte Lustspielabend
Der zerbrochene Krug
Lustspiel in einem Aufzuge von H. von Kleist
Der Geizige Titelrolle: **Heinrich Albers**
Lustspiel von Molière
Donnerstag, den 19. Februar 1931,
abends 8 Uhr **Premiere**
der großen Berliner Tragikomödie
Die Ratten 5 Akte von Gerhart Hauptmann
571

Memel Schützenhaus
Mittwoch, den 18. Februar
8 Uhr abends
findet der einzige wissenschaftliche
Experimental-Vortrag
des beliebten Psychoneurologen **Dr. Kirschenberg,** Assistenten Professors Pussel, in deutscher Sprache statt.
Hypnose — Suggestion — Hellsehen
Programm wird durch Zettel öffentlich bekanntgegeben.
Suggestionsexperimente, Massensuggestion, Hypnose und Hellsehen mit dem Publikum.
Eintrittskarten von **2—10** Lit. Vorverkauf der Eintrittskarten täglich im Restaurant des Schützenhauses 5719

Liedertafel / Liederfreunde Beamtengesangverein
Dienstag 8 Uhr [5663
gemeinsame Uebung

Lehrfräulein
für die Kasse gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Firma (5693
Georg Silbermann
Marktstraße 6

Fastnachts-Gebäck
mit Mohn-, Marzipan- u. Frucht-Füllung
sowie meine (5696
Spezial-Pfannkuchen
empfiehlt
Konditorei P. Neumann
Telefon 532

Achtung! Seltenheit!
Ein über 2 Zentner schweres geschossenes [5716
Wildschwein
ist **Dienstag, den 17. d. Mts.** von morgens 9 bis 5 Uhr abends im **Garten des Schützenhauses** gegen Entgeld von 50 Cent zu sehen.
Litauischer Schützenverein.

Tanz-Unterricht!
Anfänger-Kursus beginnt
Anmeldungen bitte Ankerstraße 17 werktäglich 11—2 und 5—7 Uhr (5671
Carl Masuch, Tanzlehrer

Motorboot
auch **Außenbord-** od. **Schachtmotor,** etwa 5 Personen fassend, zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauen Angaben und Preis unt. **4220** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (5690

!!! „ZIT" ist da !!!
5711

Zur Einsegnung
empfehle in großer Auswahl
Kleider- und Anzugstoffe
Knaben- und Mädchenwäsche
Porzellan

Teller tief und flach, weiß	Stück	Lit 1.00
Frühstücksteller	Stück	Lit 0.30
Teller tief u. flach, Goldrand	Stück	Lit 1.65
Frühstücksteller Goldrand	Stück	Lit 1.25
Kaffeekannen dekoriert		Lit 3.50
Kaffeetöpfe		Lit 0.80
Kaffeeservice Goldrand 9-teilig		Lit 14.75

L. Gidansky
Hohe Straße 21 Telefon 245

Bekanntmachung
Das 7-te Regiment zu Memel gibt bekannt, dass am **26. d. Mts. cr., 10 Uhr** morgens, eine **Ausschreibung** stattfindet, 300 Ton. Steinkohle in **Memel** und 500 Erdm Brennholz in **Matzicken,** Kr. Heydekrug, zuzustellen
Angebote mit 10% der Gesamtsumme in Form einer Bankgarantie in geschlossenem Kuvert können dem Wirtschaftsleiter des Regimentes bis zum 26. Februar cr. überreicht werden
Sämtliche Bedingungen liegen in der Wirtschaftsabteilung des Regimentes zur Einsichtnahme aus (5681
Die Militärverwaltung

Hohe Verdienstmöglichkeit Alleinvertretung
Größte und leistungsfähigste deutsche Schnellwaagenfabrik sucht für ihre weltbekannten Erzeugnisse, besonders für ihre
neue konkurrenzlose Portionen- u. Küchen-Spezial-Schnellwaage
die in Hotels, Gasthäusern, Pensionen, Sanatorien und verwandten Betrieben geradezu gesucht wird, für ihre zu vielen Tausenden schon seit vielen Jahren eingeführten
Ladenschnellwaagen
(voll-, halbautomatisch und doppelschalig)
für ihre
Klein-Industrie-Schnellwaagen
in allen Ausführungen, Typen und Tragkräften bis zu 60 kg für Memel und fest umgrenzter Umgebung
Herren, die an intensives, zielbewußtes, energisches Arbeiten gewohnt und über den Durchschnitt stehende Verkaufserfolge nachweisen können. Bewerber wollen sich unter Einsendung von Referenzen melden Große Verdienstmöglichkeit, hohe Provision, Auszahlung 14 tägig a conto Provision. Off. unt. **S.T.74** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 5718

Die Schlager aus dem Tonfilm **„Die Lindenwirtin"** mit den Refrains **„Du blonde Lindenwirtin vom Rhein"** und **„Mein Herz hat leise Dein Herz gegrüsst"** wieder vorrätig
Artiphon-Musikhaus
Börsenstr 1—4 neben Simon

Unterricht
Sorgfält. Ausbildung im **künstlerischen Klavier- u. Violinspiel** für Anfänger und Fortgeschrittene. Zuschrift. unt. **4209** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5645

Kaufgesuche
Ein **Bücherschrank** zu kaufen gesucht. Angebote unter **4208** an die Abfertigungsstelle d. Blattes (5644

Ein ält. bess. [5706
Fräulein
zur Gesellschaft einer ält. Dame f. d. Nachmittagsst. v. sofort ges. Ang. u. **4223** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiges
Mädchen
suchen von sof. [5703
Werners Weinstuben

Ein junges, nettes
Mädchen
für den Haushalt für ¾ Tag gesucht. Zu erfr. a. d. Schalter dieses Blattes. (5647

Mädchen
für die **Buchbinderei** von sof. ges. (5685
Kurt Naumann
Papierhandlung
Libauer Straße 20

Mädchen
wird von sofort gesucht. (5677
v. Zaborowski
Holzstraße 20 b.
Meld im Restaurant.

Kinderliebes, schulentlassenes **Mädchen** melde sich (5679
Bommels-Witte 73
1 Treppe.

Jg. Aufwärterin
gesucht 5659
Moltkestraße 37
gegenüber d. Kaserne

Stellen-Gesuche
Suche für mein. Sohn, Obersekundareife, zum 1. 4. **Stellung als**
Lehrling
in einem größ. kaufm. Unternehmen. Angeb. unter **4212** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5660

Laufburschen
stellt ein (5616
Pierach, Kundt & Co.
an der Börsenbrücke

Haushälterin
sucht pass. Stellung, wo sie auch ihre 6jähr. Tochter mitnehmen darf. Angebote unt. **4218** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5678

Zuverl. Stütze
mit guten Kochkenntnissen sucht Stelle in einem Privathaushalt der auf einem Gut. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Blattes. (5635

Stubenmädchen
tüchtig u. ehrlich, kann sich melden. (5684
Hanemann
Hohe Straße Nr. 20.

Auto-Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr 25

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen 4282) **E. Heidrich.**

342
„Zur Ostbahn"

Telefon 929
5256) **F. Krullis**

Kapitalien
Suche 2—3000 Lit
zur 2. Stelle auf 40 Morgen Land. Angeb. unt. **4206** a. d. Abf. dieses Blattes. (5638

Stellen-Angebote
Mehrere
Reisende
werden bei hoher Provision für gangbare Artikel von sofort gesucht. Angeb. unt. **4222** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5699

Ein Laufbursche
Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten
Kauener Bäckerei
Fischerstraße 5—6
5658

Wäsche-Monogr.
sow. a. and. Handarb. werden z. sticken angenommen (5691
Alexanderstr. 22, unt.

Stühle
werden sauber und billig geflochten (5680
Karlstraße 23.

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 298 U

Futterkalk
gewürzter, stärkt Knochen und regt die Freßlust bei Schweinen sowie Jungvieh an, die Tiere nehmen schnell zu! Paket 1,25 Lit. Echt erh. (5689
Sanitäts-Drogerie
Spezial-Geschäft

Guterhaltene
Koffergrammophon
mit Platten steht zum Verkauf (5652
Vordere Wallstraße 2 b

Verloren Gefunden
Gummischuh
verloren. Abzugeb. **Mühlentorstr. 84** (5675

Verkäufe
Kleiderschrank
hell Eiche, gut erhalt., **Flurgarderobe** bill. zu verkaufen (568
Süderbuk 8/10. Hof

Sealmantel
(neu) **sehr billig** zu verkaufen Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (5674

Alte Feuerversicherungs-Gesellschaft
die sämtliche Versicherungszweige betreibt, hat ihre
Hauptagentur für Memel
mit Bestand neu zu besetzen.
Es werden zeitgemäße Bezüge gewährt.
Bewerber, welche über beste Beziehungen verfügen und etwas leisten wollen und können, somit eine Gewähr für eine weitere Entwickelung des Geschäfts bieten, werden um Einreichung ihrer Bewerbung unter **H. H. 301 Invalidendank, Ann.-Exped., Königsberg,** gebeten. (5720

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

In der Anzeige des Kaufhauses
Robert Waller
vom letzten Sonntag soll es bei
Strickwolle nicht heissen 55, sondern **75** Cent
je Lage (5707

Ausland
Ernster, gereifter Persönlichkeit (Herr oder Dame) ist Gelegenheit geboten, sich an solidem **Ausland-Unternehmen** mit mindestens **Mk. 100 000.—** zu beteiligen. **Volle Sicherheit in Dollarwährung** u. steuerfreiheit; ausländ. Bürgerrecht kann erworben werden. Angebote ernster Interessenten unter Chiffre **F. 1177 K.** an **Publicitas Kreuzlingen** (Schweiz) (5264

Gewandte
Stenotypistin
suchen zum 1. April. Schriftliche Angebote erbitten (5697
Rechtsanwälte Jacobsohn und Dr. Lohrentz

Speicherräume
am Wasser gelegen, mit Gleisanschluß, für Zementlagerung geeignet, per sofort gesucht. Angebote unter Nr **4217** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [5673

Bekannte deutsche **Markenartikelfirma** der Nahrungsmittelbranche sucht
tüchtige Propagandistin
für Propaganda, Aufklärung u. Verkauf in den einschläg. Geschäften. Ausführl. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sub **4224** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5713

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 17. Februar 1931

Beilage Nr. 40

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 16. Februar

„Der zerbrochene Krug" und „Der Geizige"

Unser Schauspielhaus bot uns am Sonntag zwei klassische Lustspiele. Die Regie hatte es verstanden, die Stücke sehr wirksam herauszubringen; alle Mitwirkenden gaben, was sie nur irgend geben konnten. Besonders muß die großartige Leistung von Direktor Albers in der Titelrolle des zweiten Stückes hervorgehoben werden. Eine Prachtfigur schuf auch Willy Meyer-Sanden als Dorfrichter Adam im „Zerbrochenen Krug". Das ausverkaufte Haus ging sehr willig mit und dankte nach jedem Aktschluß mit starkem und langanhaltendem Beifall für einen sehr genußreichen Abend. — Da wir vom 20. Februar bis Anfang März infolge des Gastspiels unseres Schauspielhauses in Kaunas eine „schauspiellose Zeit" haben werden, wird die Gelegenheit, diese Stücke bei der morgen stattfindenden Wiederholung zu sehen, hoffentlich von recht vielen Freunden eines guten Theaters ausgenutzt werden.

Ueber die Aufführung soll morgen noch ausführlicher gesprochen werden. ks.

Ausstellung von Schülerarbeiten in der Ferdinandsplatzschule

Am Sonntag vormittag wurde in der Ferdinandsplatzschule eine bis einschließlich Dienstag, 17. Februar, zugängliche Ausstellung von Schülerarbeiten eröffnet. Sie umfaßt, den modernen, beweglichen Unterrichtsmethoden entsprechend, nicht nur kleine Werke aus Bleistift, Buntstift und Aquarellfarben, sondern auch Linoleum- und Scherenschnitte, plastische Versuche in Holz, Gips, Plastilin und allerlei mit einfachen Mitteln zusammengebaute Modelle. In der unverbildeten naiven Freude am Produzieren, die aus den Arbeiten der Kinder spricht, liegt ein ganz besonderer Reiz, der um so höher ist, als hier offensichtlich der Lehrer das selbständige Schaffen und Wollen nicht unterbindet, sondern es fördert, nur behutsam in richtige Bahnen lenkt und so die Kenntnisse und Fähigkeiten erarbeiten läßt. Ueberall tritt die Freude am Erzählen in Erscheinung, und oft sind die kleinen Zeichnungen nichts anderes als jene Berichte, wie sie in den Uranfängen des Schrifttums stehen: Ereignisse, die nicht mit Buchstaben, sondern durch Bilder mitgeteilt werden. Daß einem Jungen um 1930 die Technik besondere Aufmerksamkeit abfordert, ist kaum verwunderlich: wir sehen denn auch, neben Tieren, Pflanzen, Häusern, Menschen, viele Autos, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge, Zeppeline, gezeichnet, gemalt, in Linoleum geschnitten, als Transparente an den Fensterscheiben, und als kleine Modelle aus Holz und Pappe nachgebaut. Fast immer erinnern diese technischen Darstellungen, übrigens spaßig in ihren Formen, an die noch unvollkommene Urgestalt, in der jeweils die neue Erfindung auftrat. Die Lokomotiven besitzen ein hohes Rauchrohr und ein mächtiges Gebäude für den Lokomotivführer, die Autos haben nur kleine Räder, einen winzigen Kasten für den Motor, während die Karosserie dafür um so geräumiger ist, die Schornsteine der Schiffe sind hoch wie Türme usw. Die augenfälligen Dinge, solche, bei denen sich etwas denken läßt, werden betont und nie vergessen, wie ja auch bei den menschlichen Darstellungen der Allerkleinsten der Kopf, Augen, Ohren, Mund, Nase, Finger stets deutlich zu sehen sind, während der Leib, über dessen Einzelheiten man nichts Genaues weiß, zu kümmerlicher Winzigkeit verurteilt wird. Unter den Arbeiten der älteren Schüler, gibt es solche, die nicht nur technisch bereits sehr auf gekonnt, sondern auch inhaltlich mit erstaunlich feinem Verständnis bearbeitet sind: ein Aquarell „Tauwetter", einige Gruppen Memeler Vorstadthäuser und ein „Zeppelinluftschiff über Memel", die Stadt ganz richtig aus der Luftperspektive aufgefaßt, mit Blick über Haff, Nehrung und in die See hinaus, machen ihren Verfertigern alle Ehre. Ueberraschend ist es auch, zu sehen, daß selbst so gewagte Experimente wie das, den Begriff „Trauer" oder „Freude" rein farbig, abstrakt, also gewissermaßen expressionistisch auszudrücken, vielfach zu durchaus positiven Ergebnissen führen. In einem der drei Ausstellungsräume prangt, den Oberteil dreier Wände vollständig überdeckend, eine zusammenfassende Darstellung der Gudrun-Sage, eine Kollektivarbeit, aus Skizzen hervorgegangen und gemeinsam in freiwillig geopferten Nachmittagsstunden ins Große übertragen. Hier hat die Lust an der Farbe und am Erzählen ein kindliches „Monumentalwerk" zustande gebracht, das seinen Verfertigern sicher ein großes Erlebnis bedeutete und auch auf den erwachsenen Beschauer seinen Eindruck nicht verfehlt. —m—

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17: Klarinettensolo. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 325). 6,45: Konzert des Bläserquintetts. 12: Schallplatten. 15,20: Hausfrauennachmittag. 16,30: Konzert.

Königsberg (Welle 276). 16,20: Konzert. 17: Ein ostpreußischer Landwirtschaftsverein feiert sein 50jähriges Jubiläum. 17,45: Die Bedeutung der künstlichen Düngemittel. 19: Fastnacht auf dem Lande. 20,30: Bunte Unterhaltung. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk. 11,30: Die Kraftversorgung in der Landwirtschaft. 12: Schallplatten. 17,30: Einführung in die neue Musik. 18: Unsere Pflanzenwelt im Winter. 19: Französisch für Anfänger. 19,30: Wesen und Witz des Berliners.

Mühlacker (Welle 360). 13: Schallplatten. 18,15: Sitten und Bräuche des baltischen Familienlebens in Riga. 18,45: Lustiges und vorteilhaftes Rechnen. 19,15: Konzert. 20,15: Vier Grotesken. Ab 20,45: „Wellenblech", heitere Funkstunde. 21,20: Drei Vorträge über verschiedene Themen. 21,40: Autorenstunde. 22,12: Eure Heimat. 22,30: „Von Adam bis Zebedäus." 22,40: Querschnitt durch die Musik Nordamerikas im 13. Jahrhundert. 22,45: Uebertragung der zweiten Halbzeit des Fußballwettspiels Südwestfunk gegen Südfunk. 22,55: „Hoch, Höger, am Högsten." 23,02: Nachtlichterdienst. 23,15: Schlagerstunde.

*** Um die Errichtung von Verkaufsstellen in den Tabakfabriken.** Durch eine Verordnung des Finanzministeriums ist bekanntlich allen Tabakfabriken zur Pflicht gemacht worden, in jeder Fabrik bis zum 1. April d. Js. eine eigene Verkaufsstelle zu errichten, in der die Erzeugnisse zu verabfolgen sind. Diese Verordnung ist darauf zurückzuführen, daß die Händler wiederholt sich darüber beschwerten, daß sie durch die Einführung der zentralen Verkaufsorganisation zum Kauf von nicht gangbaren Marken gezwungen werden, die später nicht abgesetzt werden können. Nunmehr haben die Tabakfabrikanten an das Finanzministerium ein Gesuch eingereicht, in dem gebeten wird, die Frist zur Errichtung der Verkaufsstellen bis zum 1. Oktober zu verlängern; die Errichtung der Verkaufsstellen könne in den Wintermonaten nicht vorgenommen werden. h.

*** Gesellschaftsabend beim Schwimm-Sport-Verein.** Die Tatsache, daß die geselligen Veranstaltungen des Schwimm-Sport-Vereins Memel Höhepunkte im Memeler Vereinsleben bilden, dürfte mit dazu beigetragen haben, daß der am vergangenen Sonnabend von dem Schwimm-Sport-Verein Memel veranstaltete Gesellschaftsabend einen äußerst harmonischen und gemütlichen Verlauf nahm. Auch dieser Abend wird sicher weitere treue Anhänger für den Schwimm-Sport-Verein, dessen rührige Tätigkeit auf sportlichem Gebiet und in der Förderung des Schwimmunterrichts öffentlich bekannt und anerkannt worden ist, geworben haben. Die Räume der Konditorei Sommer waren stimmungsvoll dekoriert, so daß bald überall ein frohes, lustiges Leben herrschte. Der gemeinsame Tanz, der den Abend in der Hauptsache ausfüllte, wurde durch das Auftreten der hier gastierenden Gay-Girls angenehm unterbrochen. Das Ballett konnte mit seinen Darbietungen reichen Beifall ernten. Eine nette Abwechslung bildete auch die Verlosung. Freunde und Gönner des Vereins hatten reichlich Gegenstände gestiftet, so daß eine größere Anzahl praktischer, wertvoller Gewinne zum Kauf von Losen einlud. Der Erfolg war, daß in kürzester Zeit die Lose ausverkauft waren. Der Tanz, dem sich Gäste und Schwimmsportler, letztere mit dem ihnen eigenen „Trainingseifer", ausgiebig hingaben, ließ den Schluß des gelungenen Festes zu einem recht „frühen" werden. mg.

*** Ein Wildschwein erlegt.** Der Kommandant des Memelgebiets, Oberstleutnant Liormonas, hat am Sonnabend auf einer Treibjagd in der Staatsforst Vaineikiai im Kreise Krottingen ein Wildschwein im Gewicht von etwa 2½ Zentnern erlegt.

Rittergutsbesitzer Conrad jun. und die Memeler Aerzte

Von ärztlicher Seite wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Zuschrift übersandt:

Aus einem Bericht über eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Memel in Nr. 38 dieses Blattes erfahren wir, daß man sich dort eingehend mit der Landesversicherungsanstalt und mit Angelegenheiten des ärztlichen Berufsstandes beschäftigt hat und daß die Debatte recht lebhaft geworden sein soll, als Herr Gutsbesitzer Conrad eingegriffen habe. Nach den Proben, die von seinen Ausführungen wiedergegeben sind, ist das wohl auch anzunehmen.

Wenn wir zu dieser Angelegenheit ein paar Zeilen schreiben, so bedeutet das nicht, daß wir auf eine Auseinandersetzung mit Herrn Conrad besonderen Wert legen. Denn man kann uns nicht zumuten, daß wir uns, was Herr Conrad sich beleistet, in einer für die Oeffentlichkeit bestimmten Diskussion mit der Bemerkung „Ausrede" abfertigen lassen. Es ist auch nicht möglich, im Rahmen dieser Zeilen ausführlich Grundlegendes zu erörtern. Wir verfügen da nicht in unserer eigenen Sache über die Fixigkeit, mit der Herr Conrad in einer ihm völlig fremden Materie, nämlich unseren Berufsangelegenheiten, sich ergeht.

Wenn auf vorangegangene Honorarverhandlungen in der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Bezug genommen ist, so möchten wir nur kurz so ungefähr die Einleitung dieser Verhandlungen wiedergeben. Der Vertreter der Landwirtschaft, ein sehr schätzenswerter und liebenswürdiger Herr, den wir mit diesen Ausführungen persönlich in keiner Weise angreifen wollen, denn er kam, wie es Herr Conrad jetzt noch ist, als völlig Ahnungsloser dorthin, hielt zunächst ein Honorar, das den dritten Teil des jetzigen ausmacht, für angemessen, weil es der Preislage der landwirtschaftlichen Produkte so entspreche. Wir konnten ihm darauf nur mitteilen, daß die Unkosten für landwirtschaftliche Produkte im Durchschnitt nur etwa 10 Prozent im Etat des Arztes ausmachen. Ferner war es dem Herrn eine unbekannte Tatsache, daß der Arzt zum Teil sogar sehr erhebliche Berufsunkosten hat, für die der von Herrn Conrad, jedenfalls bezüglich der Steuerveranlagung der Aerzte, so sehr geschätzte preußische Steuerfiskus einen Pauschalabzug als steuerfrei vom Einkommen in Höhe von 25 bis 35 Prozent, je nach der Art der ärztlichen Tätigkeit, gestattet, falls nicht höhere Berufsunkosten nachgewiesen werden. Obgleich nun diese Berufsunkosten gegenüber den Friedenspreisen mindestens in demselben Maße gestiegen sind, wie die Betriebsunkosten der Landwirtschaft, sie sind sogar unvergleichlich höher gestiegen als die entsprechenden Unkosten bei der Landwirtschaft, beträgt das ärztliche Honorar (Bruttoeinkommen) in der Kassenpraxis im wesentlichen nur 80 Prozent des Friedenssatzes, während die deutschen Aerzte die vollen Friedenssätze erhalten. Daraus errechnet sich ein ca. 30 bis 35 Prozent höheres Nettoeinkommen der deutschen Aerzte aus der Kassenpraxis. Das Einkommen der einzelnen Aerzte ist natürlich ein sehr verschiedenes, je nach dem Umfang ihrer Beschäftigung, die höheren Einkommen sind jedenfalls in aufreibender und verantwortungsvoller Tag- und Nachtarbeit erworben. Bei dem augenblicklichen Kassenhonorar kann der Arzt, welcher auf dasselbe angewiesen ist, bei normaler täglicher Arbeitszeit und Arbeitsleistung kein genügendes Einkommen erwerben, geschweige denn das Erforderliche für seine Fortbildung usw. tun.

Und nun zu den höheren Steuern der deutschen Aerzte. Die sind selbstverständlich, wenn ihr Einkommen ein höheres ist. Aber Herr Conrad scheint die für Aerzte eingeführte Gewerbesteuer zu meinen. Diese Gewerbesteuer basiert bei den freien geistigen Berufen auf der Einkommensteuer, und zwar mit der besonderen Bestimmung, daß die ersten 6000 Mark des steuerpflichtigen Einkommens für die Berechnung zur Gewerbesteuer frei bleiben. Es dürfte nun die Oeffentlichkeit interessieren, daß, wenn dieses Gesetz im Memelgebiet Geltung hätte, im Durchschnitt kein Arzt des Memelgebiets allein aus seinem Kasseneinkommen zu der Gewerbesteuer herangezogen werden könnte, weil das durchschnittliche Nettoeinkommen des memelländischen Arztes aus der Kassenpraxis unter 6000 Mark liegt. Nennenswerte Einnahmen kommen nur bei einer Anzahl von Aerzten aus der Privatpraxis dazu. Zum Schluß möchten wir Herrn Conrad noch besonders aufklären, daß nicht nur der hohe Zoll auf ärztliche Apparaturen und Materialien die billigen Lebensmittel wirtschaftlich illusorisch macht — die Lebensmittelausgaben spielen allem anderen gegenüber eine untergeordnete Rolle —, diese Zölle belasten die einzelnen Aerzte sehr verschieden, zum Teil weniger, zum Teil mehr, in besonderen Fällen kommen Summen bis in die tausende Lit jährlich heraus. Es ist bei der geschilderten Sachlage geradezu lächerlich, von den hohen Einnahmen der memelländischen Aerzte zu reden. Trotzdem wird es natürlich von unverantwortlicher Seite immer weiter geschehen. So ist es nämlich gerade von landwirtschaftlicher Seite schon seit Jahren geschehen, insbesondere haben wiederholt einzelne Herren gerade in Landwirtschaftlichen Vereinen in dieser Angelegenheit das große Wort geführt. Wir haben sogar dann das Vergnügen gehabt, mit solchen Herren am Verhandlungstisch zusammen zu sitzen. Es war uns auch immer ein Vergnügen, die Herren in ihrer ganzen Ahnungslosigkeit kennen zu lernen. Dessenungeachtet haben wir dabei schätzenswerte und liebenswürdige, in jeder Beziehung die Form bewahrende Menschen kennen gelernt, auf deren Bekanntschaft wir dann nachträglich immer Wert gelegt haben.

Vorsicht beim Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungen

Bei Frost müssen häufig eingefrorene Wasserleitungen aufgetaut werden. Daß diese Arbeit nicht ungefährlich ist, zeigen die auch in diesem Winter bei uns vereinzelt vorgekommenen Brände, deren Ursache in unsachgemäßer Verwendung von Lötlampen, Benzinlötkolben usw. und auch in unbegreiflich fahrlässigem Abbrennen von Strohwischen liegen. Aus Fehlern soll man lernen! Brände dieser Art entstehen nicht, wenn nachstehende Vorsichtsregeln beachtet werden:

Um die Wassermesseranlage, das ist der Wassermesser und die vor und hinter ihm eingebauten Absperrhähne, sowie sämtliche Leitungen und die in sie eingebauten Absperrhähne frostfrei zu halten, sind in den Kellern die Fenster und Türen, in deren Nähe die Wassermesser stehen, dauernd geschlossen zu halten, die Kellerfenster mit einem frostschützenden Isoliermaterial wie Torfmull, Stroh, Laub oder dergl. zu verpacken und die Wassermesseranlagen mit Stroh oder einem anderen Isolierstoff dicht zu umkleiden. Im Freien liegende Wassermessergruben sind zu überdecken, nicht auszufüllen. Durch die Verpackung, die bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder zu entfernen ist, darf die Zugänglichkeit des Wassermesserraumes nicht behindert werden.

Die Hauptabsperrhähne vom Wassermesser ab sind auf ihre Beweglichkeit und Dichtigkeit zu prüfen; die zu den Hähnen passenden Absperrverschlüsse müssen stets an Ort und Stelle sein.

Bei starkem Frost empfiehlt es sich, während der Nacht die Hausinnenleitungen durch die im Keller angebrachten Entleerungshähne nach Schließen des Hauptsperrhahnes hinter dem Wassermesser zu entleeren, oder falls dieses nicht durchführbar ist, in jedem Steigestrang den obersten Zapfhahn ein wenig zu öffnen, um einen ständigen schwachen Wasserdurchfluß zu schaffen.

Wird eine Zuleitung im Winter überhaupt nicht benutzt, so ist es zweckmäßig, die Abnahme des Wassermessers bei den Wasserwerken zu beantragen.

Präsident Coolidge

Präsident Coolidge, der letzte Präsident der Vereinigten Staaten, einer der besten Wirtschaftskenner der Welt, vertritt den Standpunkt, daß ohne Insertion kein Blühen des Handels möglich wäre. In einer Rede über Insertion prägte er den Satz: „Advertising is the life of trade — Insertion ist das Leben des Handels!"

Ein Gläubiger- und Sparerhilfsverein für das Memelgebiet tritt auf den Plan

Protestversammlung in Memel

Am Sonnabend vormittag fand in Fischer's Weinstuben eine Versammlung des Gläubiger- und Sparerhilfsvereins für das Memelgebiet, der sich kürzlich aus Mitgliedern des Gläubiger- und Sparerverbandes des Memelgebiets gebildet hat, statt. Erschienen waren etwa 150 Personen, zum größten Teil Landwirte aus dem Memelgebiet. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Kwauka-Memel eröffnet. Nachdem er kurz auf die erfolgte Gründung dieses neuen Vereins hingewiesen und den Zweck dieser Versammlung bekanntgegeben hatte, schilderte er den augenblicklichen Stand der Hypotheken-Aufwertungsfrage. Dabei erklärte der Redner, daß diese Frage durch Erlaß des kurz vor Weihnachten vom Landtag verabschiedeten Aufwertungssperrgesetzes eine bedeutende Verschärfung erfahren habe. Die Hypothekengläubiger seien jetzt vollständig entrechtet. Es müßten daher Schritte unternommen werden, um sie wieder zu ihrem Recht kommen zu lassen. Das Aufwertungssperrgesetz sei vom Landtag angenommen worden, trotzdem die Volkspartei gegen dieses Gesetz gestimmt habe. Er müsse der Volkspartei und ihrem Sprecher, Abgeordneten Dr. Brindlinger, dafür den Dank der Gläubiger aussprechen. In der Landtagssitzung, in der das Aufwertungssperrgesetz angenommen worden sei, habe Abgeordneter Dr. Brindhinder vor Erlaß dieses Gesetzes dringend gewarnt. Er habe erklärt, daß den Gläubigern von alten Markforderungen durch die memelländische Gesetzgebung bisher nichts gegeben worden sei, sondern daß die memelländische Gesetzgebung den Gläubigern bisher nur genommen habe. Im November 1923, als der Gedanke durchgedrungen sei, daß entwertete Papiermarkzahlungen unmöglich eine in gutem Gelde begründete Schuld tilgen könnten, sei der erste Schritt, den die memelländische Gesetzgebung getan habe, der gewesen, ein Sperrgesetz zu erlassen, welches bis zur Regelung der Hypotheken-aufwertungsfrage durch Gesetz die geltenden Bestimmungen von Kapitalansprüchen verboten habe. Also schon im Jahre 1923 sei man schnell dabei gewesen, den Gläubigern ihr Recht zu nehmen. Seitdem seien sieben Jahre ins Land gegangen. Das einzige Recht, das die Gläubiger gehabt hätten, sei das auf Zinsen gewesen. Und dieses Recht sei ihnen durch das Sperrgesetz jetzt auch noch genommen worden. Abgeordneter Dr. Brindlinger habe erklärt, daß dieses Aufwertungssperrgesetz zwar nur bis zum 1. April gelten soll, er habe aber nicht geglaubt, daß dieses Sperrgesetz dann außer Kraft gesetzt werden würde, sondern daß man den Zustand ebenso verewigen würde, wie er bezüglich der Aufwertung des Kapitals verewigt worden sei. Der Vorsitzende erklärte sodann, daß er denselben Standpunkt, den Abgeordneter Brindlinger einnehme, vertrete. Es müßten daher jetzt vom Gläubiger- und Sparerhilfsverein energische Schritte unternommen werden, damit dieses Sperrgesetz bestimmt am 1. April außer Kraft gesetzt werde.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Lapins, machte darauf längere Ausführungen und erklärte, der Gläubiger- und Sparerhilfsverein müsse die Forderung erheben, daß von den zuständigen Stellen sofort Schritte unternommen werden, um das Sperrgesetz aufzuheben. Dieses Gesetz habe die Gläubiger, die berechtigterweise Anspruch auf Aufwertung ihres ausgeliehenen Kapitals haben, vollständig entrechtet. Es müsse zum mindesten eine Aufwertung des Kapitals in Höhe von 25 Prozent erfolgen. Bei sofortiger Auszahlung könnte sich die Aufwertung auf 15 Prozent ermäßigen. Bei Teilzahlungen müßte die 25 prozentige Aufwertung bis zum Jahre 1940 mit 5 Prozent jährlich verzinst werden. Diese Forderungen stützen sich auf das deutsche Aufwertungs-

gesetz. Allerdings müßte es der heutigen Versammlung überlassen bleiben, auch Forderungen über eine höhere Aufwertung zu beschließen. Außerdem müßten nicht nur die Hypotheken, sondern auch sämtliche Einlagen bei den Banken, Sparkassen, Vereinen usw. aufgewertet werden, ebenso Mündelgelder, Schuldscheine sowie gelöschte und ausgezahlte Hypotheken, d. h. solche Forderungen, die nicht bis zum 15. Januar 1922 durch Auszahlung geregelt worden seien. Unberührt sollten allerdings solche gelöschten und ausgezahlten Hypotheken bleiben, bei denen die Rückzahlung des Kapitals etwa 25 Prozent der Markforderung betrage. Es sei unbedingt notwendig, daß den Gläubigern schnell geholfen werde, denn viele von ihnen befänden sich in äußerst bedrängter Lage.

Es entspann sich darauf eine längere Debatte, an der sich mehrere Redner beteiligten. Während ein Teil der Ansicht war, daß die Vereine auf dem Lande nicht in der Lage wären, eine Aufwertung zu zahlen, vertraten andere, darunter auch einige Vereinsvorsitzende, wieder den Standpunkt, daß ein großer Teil der Vereine, soweit diese gut gewirtschaftet hätten, Mittel dazu haben müßten. Besonders scharf äußerten sich einige Redner gegen den jetzigen Landtag, der die Gläubiger vollständig entrechten wolle. Ein Redner stellte sogar die „Forderung", daß im Landtag bei der Behandlung des Aufwertungsgesetzes „nur solche Abgeordnete stimmen dürften, die Gläubiger seien. Alle anderen, die mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hätten, dürften sich an der Abstimmung überhaupt nicht beteiligen."

Die Versammlung stimmte den Forderungen, die Herr Lapins vorgetragen hatte, bei. Schließlich wurde der nachstehende Antrag, der dem Landtag, dem Direktorium, dem Gouverneur und einigen anderen Stellen überreicht werden soll, angenommen:

„Der Gläubiger- und Sparerhilfsverein des Memelgebiets stellt im Namen seiner Mitglieder den Antrag auf sofortige Aufhebung des durch den Memelländischen Landtag vom 13. November und 20. Dezember 1930 beschlossenen Aufwertungssperrgesetzes. Durch die bisherige Aufrechterhaltung des Sperrgesetzes sind sämtliche Gläubiger und Sparer in Erwartung ihrer Aufwertungsrechte in jeder Weise äußerst schwer geschädigt worden. Sie sehen dies als einen Bankott dem Volk gegenüber an, da sie jetzt dem Hungertode preisgegeben sind. Die sofortige Aufhebung des Sperrgesetzes ist erforderlich. Durch eine Aufwertung würde einem großen Teil des Volkes, besonders dem kleinen Stand, wie Arbeitern, Handwerkern, kleinen Beamten und kleinen Hausbesitzern, geholfen werden, wenn die Gläubiger wieder zu ihrem verlorenen Spargroschen gelangen. Außerdem wird verlangt, daß das Aufwertungsgesetz auf die nächste Tagesordnung des Memelländischen Landtages gesetzt wird."

Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen. Es wurde darauf eine Kommission, bestehend aus den Herren Kwauka, Lapins, Kirwitzki, Mikloweit, Kossack und Gintaut gewählt, die die Resolution den zuständigen Stellen überbringen und dabei gleichzeitig die Forderungen des Vereins vertreten soll. Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Fastnacht

(Zum 17. Februar)

Die „Fastnacht" wurde im alten Deutschland wie überall mit unzähligen Bräuchen begangen, die einen Grundgedanken hatten: die bevorstehende Ueberwindung des Winters durch die siegreich heraufziehende Sonne zu feiern, die feindlichen Mächte abzuwehren, durch allerlei Zauber mit dem steigenden Jahr fruchtbare Ernten in Feld und Garten zu sichern. Diese Bräuche erstreckten sich auf alle Gebiete des Lebens, auf Essen und Trinken, Heiraten, Volksbelustigungen, auf die Arbeit im Hause und im Freien. Die Freuden und Bräuche der Fastnacht begannen schon kurz nach Weihnachten und zogen sich bis zum Aschermittwoch, ihrem vorgeschriebenen Abschluß hin, oft aber auch bis in die Fastnacht hinein. Man feierte nicht täglich, sondern nur an bestimmten Tagen, besonders an den drei Donnerstagen vor dem Sonntag Estomihi oder Quinquagesima: mit dem letzten Donnerstag begann die eigentliche Fastnachtswoche. Jeder einzelne Tag hatte seinen besonderen Namen und Bräuche. Mit dem Fastnachtssonntag begann die eigentliche Fastnacht, vorher sprach man vom „Fasching". Der Fastnachtssonntag galt als heiliger Tag und „Herrenfastnacht", der Montag war Bauernfastnacht, der Dienstag, der Hauptfesttag, Narrenfastnacht, auch Fastelabend genannt. Vor der langen Enthaltsamkeit der folgenden Wochen durfte Ausgelassenheit herrschen, die nur vor dem Kirchhof und der Kirche Halt machen mußte. Im „Handwörterbuch" des Aberglaubens" wird eine unübersehbare Zahl von Vorstellungen und Anschauungen wiedergegeben, die sich an die schicksalhafte Bedeutung dieser Tage knüpfen. Fastnachtszeit sollte zugleich die Zeit der Geister und Hexen sein. Man glaubt den Namen Fastnacht von Fasenacht herleiten zu können; Fasen bedeutet soviel wie ausgelassen sein, Unsinn und Narretei treiben. Man denke an das Wort Faseln. Ein Faselhans ist ein Mensch, dem seine Vernunft einen bösen Streich nach dem andern spielt. Die christliche Kirche erst wandelte das Wort Fasenacht in Fastnacht um, und nun gewann es einen ganz anderen Sinn. Da am folgenden Tage oder richtiger gesagt, schon um Mitternacht die Fastenzeit beginnt, wurde es von da an als die Nacht gedeutet, mit der man fasten mußte. Als Bauernregeln zu Fastnacht sollen folgende verzeichnet sein: „Geht die Sonn am Fastnachtsdienstag früh auf, gedeiht die Saat, merk wohl darauf!" — „Leuchten in der Fastnacht viele Sterne, legen die Hennen gerne!" — „Eiszapfen zu Fastnacht, dem Flachs lange Zöpf macht!" Ein paar Tage später, zu Petri Stuhlfeier (22. Februar) ist dann Bauernfastnacht, ein uraltes Fest des Sonnengottes Donar, der nun in sein Regiment tritt. Freudenfeuer auf den Höhen künden den Sieg des Lichtes.

Heydekrug 16 Februar

Vom Bund der Kriegsbeschädigten

Versammlungen der Orts- und der Kreisgruppe des Bundes

Die Orts- sowohl als auch die Kreisgruppe Heydekrug des Bundes der Kriegsbeschädigten hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal „Villa Werden" die satzungsmäßige Generalversammlung ab, zu der auch der Bundesvorsitzende Bertschus-Memel erschienen war. Nach Eröffnung der Versammlung und Erledigung der üblichen Formalitäten gab der Ortsgruppenvorsitzende Haase den Geschäftsbericht, dem u. a. folgendes zu entnehmen ist:

Der Ortsgruppe Heydekrug gehörten im Berichtsjahre 278 (1929: 262) Mitglieder an. An Versammlungen und Veranstaltungen fanden statt: eine Generalversammlung, sechs Mitgliederversammlungen, acht Vorstandssitzungen, eine Gedächtnisfeier, je ein Sommer- und Winterfest und eine Weihnachtsbescherung. 127 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene wurden bei der Weihnachtsbescherung mit Geldspenden in Höhe von 5 bis 25 Lit bedacht. Insgesamt gelangten 2095 Lit zur Verteilung. An Anträgen hat der Vorstand bearbeitet: vier auf Nachuntersuchungen, zwei auf Witwenrenten, eine auf Pflegezulage, drei auf Elternrente, ein auf Wiedergewährung der Waisenrente, zwei auf Nachzahlung der Rente, fünfzehn auf Lehrbeihilfen und zwei auf Renten. Ferner hat sich der Vorstand mit der Frage der Gründung einer Sterbekasse beschäftigt. Auf Vorschlag des Bundesvorsitzenden Bertschus wurde jedoch hierüber kein Beschluß gefaßt, da sich erst der Bundesvorstand mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen hat. Vom Ortsgruppenvorsitzenden wurde sodann angeregt, die Beiträge von 25 Cent pro Monat und Mitglied zu erhöhen. Diese Erhöhung sei erforderlich, um eine Entschädigung des Vorstandes, der im Interesse der Mitglieder Reisen usw. hat, sicherzustellen. Die Erhöhung des Beitrages von 50 auf 75 Cent wurde einstimmig genehmigt. Bundesvorsitzender Bertschus erklärte, daß auch die Frage der Beitragserhöhung Sache des Bundesvorstandes sei, so daß der eben gefaßte Beschluß nur eine lokale Bedeutung haben könne.

Hierauf erstattete Herr Bertschus einen Bericht über die Tätigkeit des Bundes im Berichtsjahr. Wenn auch keine greifbaren Erfolge erzielt worden seien, so habe, wie der Redner ausführte, der Bund infolge seiner Geschlossenheit doch erreicht, daß die maßgebenden Stellen sich mit dem Bund der Kriegsbeschädigten, und vor allen Dingen mit diesem als solchen mehr beschäftigen, als es früher der Fall gewesen sei. Die Kriegsbeschädigten seien jetzt ein Faktor, mit dem zu rechnen wäre. In der Aussprache wurde der Bundesvorsitzende gebeten, sich bei den maßgebenden Stellen dafür zu verwenden, daß für Nachuntersuchungen ein anderer Arzt bestellt würde.

Sodann gelangte eine Eingabe der Zwanzigprozentkriegsbeschädigten zur Verlesung, die zum Ausdruck brachten, daß sie sich vom Bund der Kriegsbeschädigten trennen und einen eigenen „Bund der Zwanzigprozentigen" oder „Bund ehemaliger Frontkämpfer" gründen wollen. Bundesvorsitzender Bertschus warnte vor der Zersplitterung, denn diejenigen Bundesmitglieder, die gegen den Bund arbeiten, müßten notgedrungen ausgeschlossen werden und würden nie wieder in den Bund aufgenommen werden. Was dies bedeute, würde wohl jedem klar sein, wenn man berücksichtige, daß Gesuche von Kriegsbeschädigten, die nicht Mitglieder des Bundes sind, von den Behörden garnicht berücksichtigt würden. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Schreiben der Ortsgruppe Palleiten verlesen, die scheinbar ebenfalls eigene Wege „marschieren" will.

Nachdem der Kassierer Böttcher den Kassenbericht und die Kassenrevisoren den Revisionsbericht gegeben hatten, erfolgte einstimmige Entlastung des Kassierers sowie des Gesamtvorstandes.

In den Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Haase, Stellvertreter Gerlach, Schriftführer Augustin, Stellvertreter Dischereit, Kassierer Böttcher, Stellvertreter Zebbedies, als Beisitzer Witzmann, Gudweth, Strauß, Gibbesch und Frau Köhler.

Am Schluß der Versammlung wurde auf besonderen Antrag aus der Versammlung dem ersten Vorsitzenden eine Entschädigung für seine Arbeit im Interesse der Ortsgruppe einstimmig bewilligt.

Anschließend daran fand die Sitzung der Kreisgruppe Heydekrug statt, zu der insgesamt 15 Delegierte erschienen waren. Die Kreisgruppe Heydekrug umfaßt, wie aus dem Geschäftsbericht des ersten Vorsitzenden zu ersehen war, die Ortsgruppen Heydekrug, Paßießen, Ruß, Kinten, Saugen und Palleiten, mit zusammen 646 Mitglieder. Der Kreisvorsitzende ist im Berichtsjahr im Interesse der Kriegsbeschädigten 96 Tage unterwegs gewesen. Hierunter fallen auch die Sprechtage in Heydekrug. Irgendwelche Beschlüsse wurden von den Delegierten nicht gefaßt. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts durch den ersten Vorsitzenden erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Resultat hatte: Erster Vorsitzender Haase, zweiter Vorsitzender Niklas, Schriftführer Hoffmann-Michel-Sakuthen, Stellvertreter Kausch, Kassierer Witzmann, Beisitzer Potschka, Rade-Palleiten, Bendig, Gerlach, Strauß und Döring.

---

* **Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Heydekrug.** Die Evangelische Frauenhilfe Heydekrug feierte am gestrigen Sonntag ihr Jahresfest. Im Gottesdienst am Vormittag hielt Pfarrer Orent, früher Siebenbürgen, jetzt Laugszargen, die Festpredigt. Er sprach über das Gebet des Herrn, „das Vaterunser". Nachmittags um 3½ Uhr fand in der Evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert statt. Als Mitwirkende traten Frau Coranda-Lächlin-Königsberg, der Kirchenchor und Herr Preßber an der Orgel auf. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Alle Darbietungen, die äußerst gut gelangen, gefielen sehr. Anschließend an das Konzert fand im Hotel „Germania" eine Kaffeestunde statt, an der die Mitglieder der Frauenhilfe und Gäste teilnahmen. Pfarrer Orent erzählte hier von dem Leben der Deutschen in Siebenbürgen, während Pfarrer Eicke den Dank der Frauenhilfe an die Gäste und Frau Superintendent Jopp die Grüße des Gauverbandes der Evangelischen Frauenhilfen des Memelgebiets überbrachten. Ein gemeinsamer Gesang beschloß die Kaffeestunde.

* **Winterfest des Rudervereins Heydekrug e. V.** Der Ruderverein Heydekrug e. V. feiert, wie uns geschrieben wird, am Sonnabend, dem 21. Februar, 7 Uhr abends, im Hotel „Germania" sein diesjähriges Winterfest in Form eines Kappenabends. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Die Listen zur Eintragung liegen im Hotel „Germania" und in der Buchhandlung Gutknecht bis Mittwoch aus.

* **Verladebericht.** Auf dem Heydekruger Bahnhof wurden am letzten Sonnabend nach Deutschland verladen: 80 Schweine, 67 Kälber und 3 Rinder. Es wurde gezahlt pro Pfund Lebendgewicht: für Schweine bis 72 Cent, für Kälber bis 1 Lit, für Doppellender bis 2 Lit und für Rinder bis 60 Cent. Der Markt wurde geräumt.

* **In dem Schaufenster unserer Heydekruger Geschäftsstelle** sind folgende Bilder ausgestellt: Cross-Country-Radrennen in Italien. Schwere Eisenbahnkatastrophe in Japan. Deutsche Rodelmeisterschaften in Wiesbaden. Von den Deutschen Skimeisterschaften in Lauscha. Gustav Müller, Bayrischzell, zum dritten Male deutscher Skimeister. Die berühmtesten Fliegerinnen der Welt geben sich ein Stelldichein. Englisches Marinewasserflugzeug ins Meer gestürzt. Große Rasse-Hunde-Schau auf der Grünen Woche in Berlin.

Ruderverein Heydekrug e. V.

Winterfest

am **Sonnabend, d. 21. Februar** abends 7 Uhr, im **Germania-Hotel** Mitglieder, die Gäste einführen wollen, bitten wir, dieselb. in die im Germania-Hotel u. d. Buchhandlung **Gutknecht** ausliegenden Listen bis spätestens Mittwoch einzuzeichnen, damit ihnen die Einladungen rechtzeitig zugehen.
Eintrittsgeld Mitglieder Lit **2.—**
Nichtmitglieder Lit **3.—**
5702

Der Vorstand

Robkojen
2 Schmiedegesellen
sucht von sofort (5642
Jurat, Robkojen

Neuhof
And. Unternehmungen halber verkaufe mein
Grundstück
1 Kilometer v. Memel, 23 Morgen groß, mit guten Gebäuden, leb. u. tot. Inventar. (5682
Wesols, Neuhof.

Grünheide
Schweizer 5648
für zirka 40 Kühe und Jungvieh gesucht
Grünheide b. Memel

Lankutten
Freischweizer
kann von sofort eintreten bei (5640
Besitzer **Bertuleit Lankutten**. Post und Bahnstat. Crottingen.

Zwangsversteigerung
Am **Mittwoch, d. 18. d. Mts.** mittags **12** Uhr, soll in **Gabergischken**, (Sammelplatz der Käufer im Gasthaus)
eine Ladeneinrichtung (5teilig)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (5698
Auskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Wiesenquerstraße 22.

Mein Hengst „Helevier"
(gekauft vom Gestüt Georgenburg)
deckt fremde Stuten.
Habe auch einige
Milchkühe
zu verkaufen. [5560
Strauß, Paugen.

Anzeigen in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

---

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

17. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Dann, glaube ich, können Sie sich als unverfolgt betrachten, Hinrichsen. Wenn bis jetzt nichts gekommen ist — wird auch nichts mehr kommen."

„Ich glaube das auch. Und ich bin froh darüber."

Bessie, die mit einer kleinen Katze gespielt hatte, hielt inne und griff nach einer Zeitung.

„Und aus Ihrem Geschäft gute Nachricht?" fragte Wognom weiter, aus reiner Höflichkeit, ohne besonderes Interesse.

„Danke, ja. Es scheint sich dort nicht das geringste verändert zu haben, seitdem ich fort bin. Uebrigens, Bessie, das hab' ich dir auch noch nicht erzählt . . . es muß sich da eine kleine Tragödie abgespielt haben. Döhl schrieb vorgestern einen langen, nüchternen Bericht, der mit einem Gruß schloß . . . und eine lakonische Nachschrift hatte, im letzten Moment mit Tintenstift hingehauen: ‚Käte Siewerts und Walter Döhl empfehlen sich als Entlobte' . . .

Das Schlimme für mich ist, daß ich diese ungewöhnlich tüchtige und kluge Angestellte loswerde. Ich warte täglich auf die Nachricht, daß sie sich entlassen hat."

„Das ist das Los aller Chefs", tröstete ihn Wognom. „Nur die Scheuerfrauen sind treu."

Bessie blätterte schon wieder in der Zeitung. Während Hans noch über die Scheuerfrauen lächelte, bemerkte er plötzlich, wie Bessie beim Lesen erbleichte. Es war kein Zweifel: Ihr sonnenverbranntes Gesicht wurde ganz plötzlich blaß. Was mochte sie da gelesen haben?

In diesem Augenblick sah Bessie nach ihm hin, bemerkte, daß sie beobachtet worden war, und wurde ebenso plötzlich rot. Noch im Aerger darüber faltete sie die Zeitung zusammen und legte sie sorgfältig unter zwei andere, die noch ungelesen und druckfeucht auf dem Tisch lagen.

Svenska Dagbladet Seite drei, prägte sich Hans ein, um das auswendig zu lernen. Svenska Dagbladet, Abendausgabe von heute, Seite drei, steht etwas, bei dessen Lektüre Bessie alle Haltung verloren hat. Abendblatt Seite drei.

Die Baronin schien noch spät zu kommen. Niemand hatte sie gesehen, aber ihre rauhe Stimme und ihr naives, menschenfresserähnliches Kichern drangen schon aus der Wohnung, wo ihr das Mädchen vergeblich Hut und Schirm abzunehmen suchte. Wahrscheinlich kam sie nur „im Vorübergehen", wie so oft, seit sie ihr Amt als Bessies Beraterin aufgegeben hatte und jetzt ihr hübsches Wohnhaus im Stadtteil Riddarholmen bewohnte. „Hohoho . . ." klang ihr Lachen näher.

„Kannibal ante portas," sagte Hans lakonisch.

Wie alle vermutet hatten, war es; in der Nachbarschaft hatte sie einen Besuch gemacht und kam nur, „um nachzusehen, ob Bessie noch lebt."

„Begleitet mich jemand in die Stadt?" fragte sie aufgeregt. „Wie ist es, Bessie, hast du nicht Lust? Nur zu ein paar Einkäufen . . ."

Bessie hatte keine Lust; sie war verstimmt, fast verärgert, trug eine ungewohnt ernste Miene zur Schau. Die Nachricht in der Zeitung, dachte Hans, scheint ja keine Bagatelle zu sein . . . Schleunig benutzte er die Gelegenheit, sich Frau Tollén-Wachtmeister anzuschließen.

Wognom selbst forderte Bessie auf, mitzugehen; aber sie schreckte nicht davor zurück, Kopfschmerzen zu simulieren, und ließ sich sogar von Anna eine Tablette holen.

Die Baronin und Hans verabschiedeten sich. Bessie bat ihn sogar, erst morgen nachmittag wiederzukommen; sie möchte den Abend über allein sein. Verstört versprach es Hans.

*

Hans konnte es kaum erwarten, Frau Tollén-Wachtmeister am Stureplan loszuwerden.

„Ich reise nun bald ab," sagte sie, „irgendwohin nach Deutschland in einen Jahreskurort, vielleicht Wiesbaden, um etwas für meine Bronchien zu tun . . ."

Warum erzählt sie mir das? dachte Hans ungeduldig.

„Wenn bloß die Reise nicht wäre," fuhr die Baronin fort, „dieses schreckliche Umherzerren mit dem Gepäck, in Berlin, in Frankfurt . . ."

„Oh, in Berlin ist das ein Kinderspiel, Frau Baronin," sagte er hastig. „Erinnern Sie mich noch einmal daran! Am Stettiner Bahnhof ist ein Kommissionär, der Ihnen für ein paar Groschen alles erledigt. Sie telegraphieren ihm, und er holt Sie ab. Ich habe die Adreßkarte zu Hause . . . Aber entschuldigen Sie mich bitte vielmals, ich muß noch ein Telegramm nach Hamburg aufgeben . . ."

Es war ein schneller Abschied; die Baronin entdeckte, daß bald die Läden geschlossen sein würden, und eilte mit großen Schritten davon.

Im nächsten Augenblick war Hans am Zeitungskiosk und kaufte das Svenska Dagbladet. Seite 3 überflog er im Stehen. Da war nur ein langer illustrierter Artikel über Luftschiffe und drei oder vier kleinere Nachrichten. Hier: Gabriel Osinsky.

Soviel er lesen konnte, wurde Osinsky mit einer Hymne für Orgel und der Sommerrevue „Fagel eller Fisk" in Zusammenhang gebracht, deren Titel seit Monaten von allen Plakatsäulen leuchtete. Deshalb sollte Bessie blaß geworden sein?

Die Vokabeln aus dem Taschenwörterbuch zusammenzuklauben, dauerte ihm jetzt zu lange. Er ging ein paar Straßen weiter, in die Buchhandlung, wo er seine deutschen Zeitungen zu kaufen pflegte. „Würden Sie so freundlich sein," bat er das junge Mädchen, die ihn immer bedient hatte, „mir dies ins Deutsche zu übersetzen?"

Die Verkäuferin las die Nachricht einmal stumm durch, dann übersetzte sie laut: „Stockholm, den 2. September. Die Königliche Akademie der Künste hat dem Professor Gabriel Osinsky für seine Komposition „Veni creator spiritus", große Hymne für Orgel und eine Baritonstimme, den diesjährigen Staatspreis für Musik zuerkannt . . ."

Wenn schon, dachte Hans. Gratuliere, erledigt.

Die junge Dame fuhr zu lesen fort: „Professor Osinsky war in der Spielzeit 1926/27 als zweiter Kapellmeister am hiesigen Königlichen Operntheater tätig und dirigiert seit gestern die Revue „Vogel oder Fisch" im Alhambratheater. Die preisgekrönte Orgelhymne wird, wie wir erfahren, zu Beginn des Winters im Konzerthuset mit einem der ersten Baritonisten uraufgeführt werden."

Sie reichte ihm lächelnd die Zeitung hin. „Nicht wahr, das ist doch merkwürdig . . . daß ein Revuedirigent Orgelhymnen komponiert . . . „Fagel eller Fisk" und „Veni creator spiritus" —"

„Ich danke Ihnen vielmals!" sagte Hans rauh, riß die Zeitung an sich und stürzte hinaus. In einem nahen Kaffeehaus buchstabierte er mit dem Zeigefinger noch einmal die Meldung zusammen. Es stimmte. „Seit gestern", stand da. Laut Wörterbuch war kein Irrtum möglich. Seit gestern war Professor Osinsky in Stockholm und dirigierte die Revue „Fagel eller Fisk". Bessie hatte es zwar nicht gewußt, denn sie war von der Nachricht nicht minder erschreckt worden als er selber. Aber warum eigentlich dieser Schreck? Hatte sie Angst vor Osinsky?

Er überlegte, was sich durch Osinskys Ankunft geändert haben könnte. Wognom war mit ihm befreundet, Wognom würde ihn einladen. Folglich mußte auch Bessie mit ihm zusammentreffen. Er, Hans Hinrichsen, konnte Osinsky natürlich ausweichen. Aber wie, wenn der Professor Nachrichten aus Berlin hatte? Vielleicht war er verhört worden oder brachte wenigstens Gewißheit, ob die Senneke eine Anzeige erstattet hatte?

Er wurde müde vor Aufregung; das war seltsam, aber bei ihm nicht selten. Innere Erschütterungen pflegten ihn physisch zu lähmen. Ich werde mich zu Bett legen, dachte er, und die Sache in Ruhe überschlafen. Vielleicht sieht sich das morgen früh schon gemütlicher an.

Im Korridor seiner Pension traf er die Besitzerin. „Es ist Besuch für Sie da, Herr Hinrichsen", sagte sie.

„Besuch?"

„Ein Herr. Ich habe ihn nicht nach dem Namen gefragt. Er wartet in Ihrem Zimmer."

Das ist Osinsky! durchfuhr es ihn. Aber eigentlich war es für den zu spät, da in einer halben Stunde die Theater begannen.

„Ist er im Frack?" fragte er hebend.

„Im Frack? Natürlich nicht. Man macht ja wohl Besuche nicht im Frack, Herr Hinrichsen. Der Herr scheint ein Landsmann von Ihnen zu sein."

Als Hans die Tür öffnete, erhob sich Döhl aus einem Sessel.

„Sie, Döhl? Was ist denn passiert?"

„Nichts ist passiert."

„Und da kommen Sie nach Stockholm?" Er reichte ihm, noch ganz fassungslos, die Hand.

Fortsetzung folgt.

Kaunas, 16. Februar

Gnade für Olschauskas

Auf Grund eines Aktes des Staatspräsidenten freigelassen

h. Prälat Olschauskas, der im Herbst 1929 wegen Ermordung seiner Geliebten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt und später auch von dem kirchlichen Gericht seiner geistlichen Würde enthoben wurde, ist durch einen Gnadenakt des Staatspräsidenten aus Anlaß des diesjährigen Unabhängigkeitstages am 16. Februar von der Verbüßung der restlichen Strafe befreit worden. Olschauskas wird voraussichtlich schon am 17. Februar aus dem Gefängnis entlassen werden. Die vom Bezirksgericht ausgesprochene Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt demgegenüber auch weiterhin in Kraft. In seinem letzten Gnadengesuch, das gegenüber den vorherigen zahlreichen Gesuchen in einer annehmbaren Form abgefaßt war, verpflichtete sich der siebzigjährige Prälat, nach einer eventuellen Begnadigung Litauen für immer zu verlassen und seinen Lebensabend in einem ausländischen Kloster zu verbringen. Als Grund für die eigentlich unerwartete Freilassung des Prälaten wurde u. a. auch der Umstand angegeben, daß Olschauskas von den ihm zugesprochenen acht Jahren Kerker nur noch ein kleiner Teil zu verbüßen geblieben war, denn das Gericht selbst hatte ihm zwei Jahre für seine Verdienste um Litauen von der Strafe erlassen. Außerdem hat Olschauskas einschließlich der Untersuchungshaft bereits zweieinhalb Jahre im Gefängnis gesessen und schließlich steht ihm nach dem Gesetz ein Drittel Straferlaß für gute Führung im Gefängnis zu, so daß von der ganzen Strafe nur noch kaum ein Jahr übrig geblieben war.

Ausschreibungen

Die Betriebsabteilung der Kauener Eisenbahnverwaltung vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Lieferung von 125 000 Festmeter Holz, davon müssen 70 Prozent Eiche, Esche, Birke und Schwarzerle, 20 Prozent Kiefer und Tanne und 10 Prozent Espe sein. Angebote müssen bis zum 19. Februar, 10 Uhr vormittags, bei der oben erwähnten Dienststelle abgegeben werden, wo auch die näheren Bedingungen vorher erhältlich sind.

Die Betriebsabteilung der Kauener Eisenbahnverwaltung vergibt bis zum 24. Februar, 10 Uhr vormittags, die Lieferung von 12 000 Kilogramm Heißdampfzylinderöl, 60 000 Kilogramm Zylinderöl, 260 000 Kilogramm Schmieröl. Nähere Bedingungen erteilt die Betriebsabteilung während der Dienststunden.

Die Betriebsabteilung der Eisenbahnverwaltung in Kaunas vergibt die Lieferung von 1 550 000 Kilogramm Oel zum Präparieren von Eisenbahnschwellen. Nähere Bedingungen erteilt die Betriebsabteilung in Kaunas, Kanto-Gatve Nr. 10, wo die Angebote bis zum 26. Februar, 10 Uhr vormittags, abzugeben sind.

Die Dienstabteilung der Wasserwegeverwaltung in Kaunas, Vytauto-Prospektas Nr. 1, vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung von 15 000 Kubikmeter Nadelholzfaschinen, die am Memelstrom auf der Strecke von Kaunas bis Seredziai zu liefern sind. Nähere Auskunft erteilt die oben erwähnte Abteilung. Angebote müssen bis zum 27. Februar, 10 Uhr vormittags, abgegeben werden.

*

* **Das Mitglied des Internationalen Arbeitsamts beim Völkerbund in Genf, Alexander Abramson,** traf dieser Tage in Kaunas ein. Abramson, der eine Woche hier zu bleiben gedenkt, will die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen in Litauen kennen lernen.

h. **Die Beibringung von Ursprungszeugnissen beim Viehverkauf.** Das Innenministerium hat an alle Kreischefs ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf eine strenge Durchführung der am 12. März 1930 im „Staatsanzeiger" veröffentlichten Instruktion über die Beibringung von Ursprungszeugnissen beim Viehverkauf hingewiesen wird. Es wird erklärt, daß die Selbstverwaltungen und Polizeibehörden besonders streng darauf achten müssen, daß kein Vieh ohne ein ordnungsgemäß ausgestelltes Ursprungszeugnis in den Handel kommt.

h. **Die Dienstzeit in den städtischen Büros.** Die Kauener Stadtverwaltung hat beschlossen, die bisher durchgehende Arbeitszeit durch eine Mittagspause zu trennen, so daß die städtischen Büros auch an den Nachmittagen für das Publikum geöffnet sein werden. Dieser Beschluß hat bei den städtischen Angestellten und Beamten eine große Unzufriedenheit hervorgerufen. In einem Memorandum an das Selbstverwaltungsdepartement haben sie sich über diese Neueinführung beschwert.

h. **Diebstahl.** In der Verkaufsstelle des staatlichen Schnapsmonopols in der Kauener Vorstadt Schanzen drangen in der Nacht zum Sonnabend Diebe ein und entwendeten einige Kisten mit Schnapsflaschen. Der Diebstahl wurde erst am nächsten Morgen festgestellt. Die Polizei nahm die Ermittlungen auf, konnte bisher aber die Diebe nicht finden.

h. **Feuer.** Als gestern nachmittag der Wächter des Hauses Nr. 15 auf der Prezidento-gve in Kaunas eine eingefrorene Wasserleitung auftauen wollte, griff das Feuer auf eine Holzwand über und drohte sich auf die ganze Wohnung eines im Hause wohnhaften Kaufmanns auszudehnen. Die Einwohner des Hauses alarmierten sofort die Feuerwehr, der es nach kurzer Zeit gelang, den Brand zu löschen. Der entstandene Sachschaden ist noch nicht festgestellt.

*

Pfarrer Spudas erhält 1½ Jahre schweren Kerker

Der Notar wird freigesprochen

h. **Schaulen,** 16. Februar.

Am Donnerstag begann, wie berichtet, vor dem Bezirksgericht in Schaulen ein Prozeß gegen den Pfarrer Spudas und den Notar Misevicius wegen angeblichen Betruges. Am Freitag und Sonnabend vormittag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Aus den Aussagen der Zeugen ging im allgemeinen hervor, daß Pfarrer Spudas die Besitzergreifung des Gutes mit allen erdenklichen Mitteln vorbereitet hatte. Er soll sich sogar dazu haben hinreißen lassen, vor das von seiner Kirchenbehörde eingesetzte Schiedsgericht falsche Zeugen zu stellen, auf Grund derer Aussagen das von dem ersten Schiedsgericht gefällte Urteil von dem zweiten in Kaunas tagenden Schiedsgericht rückgängig gemacht und zugunsten des Geistlichen entschieden wurde. Nach weiteren Zeugenaussagen soll Pfarrer Spudas die Gutsbesitzerin, der er auf Grund des Pachtvertrages den Lebensunterhalt gewähren mußte, auf dem Gute äußerst schlecht behandelt haben. Sie habe allein weder ausfahren noch ausgehen dürfen. Eine Zeugin bekundete, bei einem Besuch auf dem Gute gesehen zu haben, wie die alte Gutsbesitzerin von dem Pfarrer geschlagen worden sei. Sogar einige Kollegen haben dem Pfarrer ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Der Staatsanwalt, der eine Schuld des Angeklagten Spudas für erwiesen hielt, beantragte gegen ihn eine Strafe auf Grund des Strafgesetzes § 611 P. 2 wegen Besitzergreifung fremden Eigentums unter Ausnutzung der persönlichen Schwächen und Geistesunzurechnungsfähigkeit des Besitzenden. Gegen den Notar beantragte der Staatsanwalt Berücksichtigung mildernder Umstände, da er das Opfer der Betrügereien des Pfarrers geworden sei, ohne sich persönlich dabei zu bereichern.

Die Verteidigung des Angeklagten plädoyierte auf Freispruch, da die ganze Angelegenheit auf ein Mißverständnis und unglückliche Umstände in den Beziehungen zwischen dem Angeklagten und der Besitzerin zurückzuführen sei.

Nach längerer Beratung fällte das Gericht noch am Sonnabend das Urteil. Es lautet auf 1½ Jahre Kerker für Pfarrer Spudas, Rückgabe des Gutes an die Besitzerin Gerdvainiene und Schadenersatz für die unrechtmäßige Nutznießung des Gutes. Der Notar wurde freigesprochen.

*

h. **Garliava,** 16. Februar. [Omnibus in Flammen.] Der zwischen Kaunas und Garliava verkehrende Autobus blieb am Freitag abend gegen 7 Uhr, als er die Rückfahrt nach Garliava angetreten hatte, etwa drei Kilometer von hier entfernt im Schnee stecken, so daß die drei Passagiere und der Chauffeur die Strecke bis nach Garliava zu Fuß zurücklegen mußten. Als sie einige 100 Meter von dem Autobus entfernt waren, ging dieser plötzlich in Flammen auf. Wie man vermutet, hat der Chauffeur den Motor nicht gut abgestellt, so daß das Feuer infolge Selbstentzündung entstanden sein dürfte.

h. **Lazdijai,** 16. Februar. [Wüste Schlägerei.] Nach Schluß einer Vorführung im Kino „Lyra" kam es zwischen einigen jungen Leuten zu einer wüsten Schlägerei, die unter dem noch anwesenden Teil des Publikums eine Panik auslöste. Vergebens versuchte der Inhaber des Kinos seinen Einfluß auf die Raufhelden auszuüben, die unbekümmert der Drohungen mit der Polizei die Schlägerei weiter fortsetzten. Drei junge Leute wurden durch Messerstiche erheblich verletzt. Einem Polizisten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Memeler Kegler kämpfen

um die erste Klubmeisterschaft des Verbandes

Die Kämpfe um die erste Klubmeisterschaft des Verbandes memelländischer Kegelklubs nahmen am Sonnabend auf den neuen Bahnen im Schützenhause ihren Anfang. Bereits die beiden ersten Abende lassen den erfreulichen Schluß zu, daß dem Kegelsport in Memel wachsendes Interesse entgegengebracht wird. Es war jedesmal eine ganze Anzahl von Zuschauern erschienen, die die Kämpfe mit Spannung und lebhaftem Interesse verfolgten. Bevor die erste Kugel rollte, nahm der Vorsitzende des Verbandes Gelegenheit, die anwesenden Kegelbrüder zu begrüßen und dieser ersten sportlichen Veranstaltung des neugegründeten Kegelverbandes besten Verlauf zu wünschen.

Im ersten Kampf standen sich die Klubs „Rehbock" und „Gut Holz" gegenüber. „Rehbock" konnte diesen Kampf nur knapp mit einem Plus von 16 Holz für sich entscheiden.

Am Sonntag nachmittag nahmen die Kämpfe mit der Begegnung von „Fortuna" und „Alte Treue" ihren Fortgang. Diesen Kampf konnte „Fortuna" ganz überlegen für sich entscheiden. Im Anschluß hieran kämpften dann die Klubs „Kanone" und „Textil" gegeneinander. „Kanone" galt von vornherein als Favorit und siegte auch „haushoch".

Wenn wohl auch keiner der Klubs im Gesamtergebnis den Durchschnitt von 7 Holz je Wurf erreichte, so kann man doch mit dem Ergebnis — im großen und ganzen — zufrieden sein. Hervorzuheben wären die guten Resultate von Würschmidt und Vollmann, die als alleinige Kegler einen Durchschnitt von 7 Holz erzielen konnten.

Ergebnisse:

„Rehbock": Kreis 680 Holz, Laaser 665, Matzies 671, Pawlowski 687, Schnackenberg 550, zusammen 253 Holz.

„Gut Holz": Brien 578 Holz, Gose 669, Rudat 646, Schwermer 684, Suhr 660, zusammen 3237 Holz.

„Fortuna": Gajewski 657, Goinn 687, Gwildies 677, Plotzky 625 und Seidler 596 Holz, zusammen 3246 Holz.

„Alte Treue": Schmidt 617, Schneidereit 579, Seeland 542, Zimmel 596, Lippke 605 Holz, zusammen 2939 Holz.

„Kanone": Kiaulehn 656, Krischausky 666, Mallwitz 662, Vollmann 700, Würschmidt 706 Holz, zusammen 3390 Holz.

„Textil": Grigo 590, Meyer 549, Silbermann 600, Simiot 522, und Hanff 568 Holz, zusammen 2829 Holz. G.

Generalversammlung des Schwimmklubs „Poseidon"

Am Freitag vergangener Woche hielt der Schwimmklub „Poseidon" in seinem Klublokal Fischers Weinstuben seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den ersten Vorsitzenden, Studienrat Hülsen, wurde zur Erledigung der satzungsgemäßen Tagesordnung geschritten. Auf Antrag des Vorstandes wurde die Satzung, soweit sie die Zusammensetzung des Vorstandes betrifft, geändert. Aus dem erstatteten Jahresbericht war deutlich zu erkennen, daß der Klub im vergangenen Jahre eine rege sportliche wie auch gesellschaftliche Tätigkeit entwickelt hat. Aus der Reihe der sportlichen Veranstaltungen des vergangenen Sommers ist besonders das Schwimmfest am 17. August vor dem Kurhaus Sandkrug zu erwähnen. Diese Veranstaltung, die größte des Klubs, an der neben den beiden hiesigen Schwimmvereinen der Schwimmklub Tilsit und die Schwimmvereinigung Ostmark-Insterburg teilnahmen, sowie die anderen Veranstaltungen haben ergeben, daß der Schwimmsport in Memel auf durchaus beachtlicher Stufe steht. Der Kassenbericht ergab eine geregelte und günstige finanzielle Lage. Durch den im Vorjahre vorgenommenen Bau der Badeanstalt auf der Nehrung, der ohne jede behördliche Unterstützung nur aus eigenen Mitteln des Vereins erfolgt ist, sind die Zahlungsverpflichtungen des Klubs zwar gestiegen, überschreiten aber durchaus nicht die Grenze des Tragbaren. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde zur Neuwahl des Vorstandes und der übrigen Kluborgane geschritten. Als erster Vorsitzender wurde Studienrat Hülsen und als zweiter Vorsitzender Uhrmacher Pieplow wiedergewählt. Die übrigen Vorstandsämter wurden durch die Herren F. Gernhöfer, E. Hoffmann, M. Gruber und W. Makareiniçs besetzt. Nach der Wahl der einzelnen Ausschüsse und Erledigung interner Angelegenheiten schloß der erste Vorsitzende die Versammlung gegen 11,30 Uhr. H. D.

Grosskampftage in Oberhof

Größtumsbraaten gewinnt die Meisterschaft — Norwegen belegt die ersten vier Plätze Deutsche Erfolge — Ueber hundert Sprünge, nur neun Stürze

Am Sonnabend und Sonntag haben sich die besten Skiläufer Europas im Rahmen eines großen Internationalen Skirennens in Oberhof ein Stelldichein gegeben. Zunächst wurde der 17 Kilometer-Landlauf ausgetragen, der den norwegischen Olympia-Sieger Größtumsbraaten als überlegenen ersten Sieger sah. Dann folgte der Sprunglauf. Größtumsbraaten brauchte nicht zu viel zu wagen, um den Gesamtsieg im kombinierten Lauf (der sich zusammensetzt aus der besten Wertung im Langlauf, Schlußsprunglauf) zu erhalten. Er erzielte 48 und 49 Meter, eine Weite, die genügte, um mit 439 Punkten die Meisterschaft zu gewinnen.

Wiesen die Kämpfe am Sonnabend bereits einen beachtlichen Zuspruch seitens des Publikums auf, so brachte der Sprunglauf am Sonntag auf der Hindenburg-Schanze Rekord-Besucherzahlen. Bereits in den frühen Morgenstunden trafen die Zuschauer in zahlreichen Sonderzügen, Autos und sonstigen Beförderungsmitteln in Oberhof ein. Gegen Mittag war die Schanze von etwa 20000 Besuchern umlagert.

Den weitesten Sprung erzielte der erst 18jährige Norweger Birger Ruud, der rücksichtslos heranging, sich aber durch einen Sturz alle Aussichten auf den Sieg in der Juniorenklasse verdarb. Er legte sich vor, daß es einem den Atem verschlug, sein Kopf erschien zwischen den Skispitzen und man sah ihn schon vornüber kippen. Aber er kam doch richtig auf, freilich stürzte er bei 58 Metern. Den zweiten stand er aber mit 61 Metern.

Nach den Sprungweiten allein geordnet, erzielte der Norweger Andersen mit zwei Sprüngen von je 53 und 60 Metern das beste Gesamtresultat von 113 Metern. Vorzüglich sprangen auch die deutschen Vertreter. Erich Recknagel vollbrachte die beste Leistung aller Nicht-Norweger mit 54 und 57 Metern. Gustl Müller stand ihm mit Weiten von 53 und 55 Metern kaum nach. Bei der endgültigen Bewertung des Sprunglaufes, als Teil der Gesamtdisziplin, wurden nicht nur die erzielten Weiten, sondern auch die Haltung der Springer bewertet. So z. B. konnte der am weitesten gekommene Andersen in der Sprungwertungsliste erst den fünften Platz besetzen, und wieder rückte der Deutsche Recknagel in der Endbewertung des Sprunglaufes auf den zweiten Platz vor. Im Endergebnis belegten die Norweger die ersten vier Plätze, erst dann wurde diese Siegesserie von dem Deutschen Ermel mit 410 Punkten unterbrochen.

Wie glänzend die Oberhofer Hindenburg-Schanze gebaut ist, beweist am besten die geringe Zahl von Stürzen. Bei mehr als hundert Sprüngen waren nur neun nicht gestanden, obwohl die Springer alles wagten.

Pistulla muß in Spanien kämpfen

Nach monatelangem Warten erhält der deutsche Halbschwergewichts-Boxmeister Ernst Pistulla endlich die Chance, sich die Europameisterkrone seiner Gewichtsklasse zu erobern. Den Kampf Pistullas mit dem spanischen Meister Martinez de Alfara, dem anderen von der J. B. U. anerkannten Bewerber, haben sich spanische Veranstalter gesichert, und zwar wird das Treffen am 15. März in Valencia zum Austrag gelangen.

In unmittelbarer Nähe der Hauptstadt . . .

Sechs Autos von Banditen überfallen — die Insassen ausgeplündert

* **Bukarest,** 15. Februar. In der letzten Nacht hielten fünfzehn maskierte Räuber sechs Autos, darunter zwei vollbesetzte Omnibusse auf der Landstraße von Bukarest nach Plosten in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt an und zwangen die Passagiere mit Revolvern, Geld und Wertsachen abzuliefern. Sie griffen zwei sich widersetzende Passagiere tätlich an, montierten Bestandteile der Autos ab, um eine Verfolgung zu verhindern und fuhren sodann im eigenen Auto in Richtung Bukarest davon. Die Opfer des Angriffs erreichten erst in den späten Nachtstunden die Hauptstadt. Nach ihren Aussagen waren die Räuber gut gekleidet und sprachen russisch. Die Untersuchungen der Behörden sind bisher ergebnislos geblieben.

Selbstmord einer Mexikanerin in Notre Dame

* **Paris,** 15. Februar. An einem der Seitenaltäre der Kirche Notre Dame hat eine 33 Jahre alte Mexikanerin Antonia Rivas Selbstmord begangen. Der Kirchendiener fand sie tot mit einem kleinen Revolver und einem Brief an den mexikanischen Konsul in der Hand vor. Sie soll in einem Anfall von Verzweiflung gehandelt haben, da ein Scheidungsprozeß gegen sie schwebte. Die Kirche Notre Dame wurde von den geistlichen Behörden wegen dieser Entweihung des Gotteshauses nach kirchlichen Vorschriften am nächsten Tage wieder geweiht, damit die anberaumte Zeremonie zur Feier des neunten Jahrestages der Weihe des Papstes Pius XI. begangen werden konnte.

Von den Tischtennis-Weltmeisterschaften, die zurzeit in Budapest ausgetragen werden und an denen auch Litauen teilnimmt — Ein Blick auf das „Schlachtfeld" während des Spieles Jenien (Schweden) gegen Re'en (Ungarn).

Hier verbrannten mehrere hundert Boote, nämlich 300 Paddelboote, 30 große Motorboote, 20 Motor- und Segeljachten mit Beibooten und 30 sonstige Kleinboote. Ort der Handlung: Bootshaus am Stössensee im Westen Berlins. Vorgang: zwei junge Leute lackieren ihr Boot, stecken eine Zigarette an, Lack fängt Feuer, Boot brennt, Schuppen brennt. Resultat: siehe oben.

Wie wünsche ich meinen Lehrer? / Eine Umfrage an deutschen Schulen — und 2000 Antworten

Wie wünscht sich die Jugend ihre Lehrer? Eine Antwort auf diese Frage müßte zuverlässigere Auskunft über die seelische Verfassung des heranwachsenden Geschlechts geben, klarer ihren Unterschied zu früheren Generationen zeigen als irgendeine von außen her geführte Untersuchung. Soeben ist von berufener Seite der Versuch gemacht worden, dem Jugendproblem auf diesem Weg beizukommen. Dr. M. Keilhacker, Assistent am Psychologisch-pädagogischen Seminar der Universität Königsberg, hat sich die Mühe gemacht, die Heranwachsenden aller Altersstufen von acht bis zwanzig Jahren die Frage beantworten zu lassen: „Wie wünsche ich meinen Lehrer?" Bis jetzt liegen ihm 2000 Aufsätze verschiedenster Herkunft vor, aus Volksschulen, höheren Schulen der verschiedensten Stufen, Mittelschulen, Berufsschulen, sowie aus verschiedenen Gebieten, aus Ost- und Westpreußen, Schlesien, Hessen-Nassau, Bayern, Oldenburg, aus Städten und vom flachen Land. Keilhacker, der das Ergebnis seiner Umfrage in einem höchst beachtenswerten Aufsatz in der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie" beleuchtet, grenzt seinen Versuch — der nur einen Anfang darstellen soll! — dahin ab, daß es nicht darauf ankomme, die Urteile Jugendlicher möglichst schnell zu einem Gesamtbild zusammenzufassen und etwa am gegenwärtigen Lehrer Kritik zu üben.

Es gilt vor allem, zu erkennen, wie es eigentlich in der Seele der Jugendlichen aussieht,

und aus der Beantwortung dieser Fragen auf die Einflüsse des menschlichen Reifeprozesses, der bürgerlichen Herkunft, der Schulart, der Umgebung und anderer bestimmenden Faktoren zu schließen.

Das auffallendste Ergebnis, das ein Studium dieser 2000 Aufsätze vermittelt, ist dies: mit der seelischen Entwicklung des Heranwachsenden geht eine Wandlung in der Auffassung vom Idealtyp des Lehrers Hand in Hand. Auf verschiedenen Altersstufen mit ihren verschiedenen inneren Notwendigkeiten werden verschiedene Lehrer verlangt. Die Unterschiede der Schulart, des Milieus und individueller Einflüsse treten im Ganzen stark zurück. Man kann ein Gesamtbild zeichnen, das ungefähr so aussieht: Die Frage: „Lehrer oder Lehrerin" spielt kaum eine Rolle. Nur die Schülerinnen der Oberstufe einer höheren Lehranstalt wünschen für Klassenleitung und Deutschunterricht Lehrerinnen, sonst ziehen sie teilweise Lehrer vor. Häufiger dagegen sind Aeußerungen über das Alter. Junge Lehrer und solche in mittleren Jahren werden entschieden bevorzugt. Nicht erwünscht ist der ganz junge, frischgebackene Lehrer, weniger wegen mangelnder Unterrichtserfahrung, als wegen seiner häufig festgestellten Unfähigkeit, Disziplin zu halten; die Jugendlichen der Oberstufe vermissen bei ihm noch das nötige Maß Lebenserfahrung.

Ein Oberprimaner schreibt: „Der Lehrer muß jung sein, nicht etwa 25, dann hat er noch nicht genug Erfahrung, aber 30 bis 35. Er soll nicht älter als 45, höchstens 50 sein, dann besteht schon wieder die Gefahr der Verknöcherung."

Ordnung und Disziplin werden auf allen Altersstufen, von Mädchen und von Knaben verlangt. Die Jungen der Oberstufe lehnen jedoch Folgen auf Befehl und Untertanengehorsam ab. Ein Obertertianer fordert, daß der Lehrer „Erzieher und Freund, nicht Fronvogt" sei, Oberprimaner wollen weder „Amtspersonen" noch „Paragraphenmenschen".

Die Klagen über ungenügende Fachkenntnisse sind selten, dagegen bemängeln es ältere Schüler, wenn höhere Allgemeinbildung und größeres Verständnis für andere Interessengebiete, besonders in modernen Fragen, fehlen. „Der Lehrer muß ein großzügiger, vielseitiger Mensch sein, eine umfassende Verstandes- und Herzensbildung besitzen, nicht Fachgelehrter sein, sondern ein gewisses Universalwissen haben." Auf der Oberstufe ist man durchweg mit dem Fachwissen, weniger mit der Allgemeinbildung, am wenigsten mit den didaktischen Fähigkeiten zufrieden. Viel geäußert werden Wünsche nach Sport, großen Wanderungen, körperlicher Betätigung; dieses Verlangen ist allgemein, auch bei den Mädchen und auf den mittleren und unteren Stufen. Von den 23 Mädchen einer Bürgerschulklasse in einer mitteldeutschen Stadt verlangen 17 ausdrücklich, daß der Lehrer, sollen sie mit ihm zufrieden sein, große schöne Wanderungen mit ihnen machen müsse. Er soll viel mit ihnen Bahn und Schiff fahren, sich im Gelände auskennen, alles mitmachen, Skifahren, Rodeln, Schlittschuhlaufen. Dieses Verlangen äußern besonders die Zehn- bis Fünfzehnjährigen.

Kein Wunsch aber ist so häufig und wird mit solcher inneren Anteilnahme vorgetragen wie der nach einem gerechten Lehrer.

Rund 70 Prozent aller Jugendlichen bezeichnen dies als das Wichtigste und setzen auseinander, wie verbitternd Ungerechtigkeit wirkt, die den Arbeitseifer des Einzelnen ebenso zerstöre wie den Klassengeist im ganzen.

Ist dies das Allgemeine, was sich aus der Rundfrage ergibt, so sind doch auch gewisse Unterschiede zwischen den einzelnen Altersstufen festzustellen. Die Kinder aus den Unterstufen wünschen z. B. nicht zuviel Hausaufgaben, einen interessanten Unterricht, sie erwarten vom Lehrer, daß er ihnen alles gut erkläre und mit ihnen wandere. Beim Spiel soll er mitmachen, nicht mürrisch beiseite stehen, sondern sich am Spiel freuen. Auf der Mittelstufe treten neue Wünsche hinzu. Es wird Wert auf ein persönliches seelisches Vertrauen gelegt. Die Erziehungsfragen drängen die rein unterrichtlichen zurück. „Der Lehrer muß ein Vorbild sein", „uns zum Guten anhalten", „uns zu guten Menschen erziehen". Es wird von ihm erwartet, daß er sich in die Herzen der Schüler hineinversetze. Noch stärker betont die Oberstufe das persönliche Verhältnis. Sie wünscht vom Lehrer Fähigkeit zur Freundschaft, zum persönlichen Verständnis. Darin wird geradezu das Kriterium seiner Eignung erblickt. Ein Versagen auf diesem Gebiet kann auch durch die glänzendste Bildung und didaktische Begabung nicht ausgeglichen werden. Eine große Rolle spielen in diesem Alter die Fragen der Weltanschauung und der eigenen Lebensgestaltung. Der Schwerpunkt liegt hier nicht mehr in der Freundschaft selbst, sondern im praktischen Leben.

Vor einem amerikanischen Generalangriff auf die norddeutschen Oelfelder

Die Gas- und Erdölquellen in Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg werden von amerikanischer Unternehmerseite so günstig beurteilt, daß diese unter allen Umständen dort Fuß zu fassen suchen. Der Oelmagnat Harry Sinclair (links) bemüht sich, seinen bereits sehr umfangreichen Besitz an deutschen Oelgruben noch zu vergrößern, und sein großer Konkurrent H. L. Doherty (rechts) hat bereits ein ungeheures Areal unter seine Kontrolle gebracht.

Der Wundermann von Luxor — „Ich rieche eine Kobra!"

Von Professor **Dr. J. Schiller**

Merkwürdig klingen die Berichte von Reisenden aus Afrika und dem schlangenreichen Indien über Menschen, die eine staunenerregende Sicherheit und Kunstfertigkeit im Auffinden und Herlocken der Schlangen aus ihren Schlupfwinkeln besitzen. Es mag unter diesen Menschen, die den Fremden in den viel besuchten Ausflugsorten Aegyptens, Algiers und Indiens ihre Kunst anpreisen, vielfach solche geben, die mit den Gewohnheiten der Schlangen vertraut sind und genau wissen, daß die Tiere ihre bestimmten Schlupfworte haben.

In den letzten Jahren erregten einige Schlangenfänger in Aegypten und Algerien Aufsehen. Unter ihnen wurde besonders berühmt Musa Muhamed, genannt der Schlangenfänger von Luxor, über den verschiedene Reisende berichteten und dem seine bewundernswerte Fähigkeit, die Schlangen zu riechen,

alljährlich ein kleines Vermögen einbringt.

Dieser Schlangenfänger versteift sich durchaus nicht darauf, nur an jenen Orten die Schlangen durch seinen Geruch zu finden, wohin er die Reisenden führt, sondern stellt es jedem frei, in beliebiger Gegend seine Kunst zur Anwendung zu bringen. Er wird stets von einem Gehilfen begleitet, der einen aus Schilfrohr geflochtenen dicken Korb als Behälter für die gefangenen Schlangen trägt. Kommen die Reisenden an einem Orte an, wo Schlangen gefangen werden sollen, dann geht Muhamed fünf bis zehn Schritte voran, während sein Gehilfe aus Respekt vor den Fremden weit hinten nachfolgt. Dann bietet der Schlangenmann eine Leibesdurchsuchung an, um darzutun, daß er weder Schlangen in seinem Gewand mit sich führt noch vielleicht irgend etwas in seinen Kleidern berge, durch das die Schlangen besänftigt würden.

Ruhig schreitet er, einen langen, am Ende gespaltenen Stock in der Hand tragend, dahin, saugt mit seiner Nase bald rechts, bald links vom Wege die Luft in sich ein. Stets hört man ihn monoton Koransprüche singen, die nur einen Augenblick dann ausbleiben wenn er in seine Nase die Witterung einer Schlange bekommt. Da liegt weit seitwärts vom Weg ein kleiner Haufen von Hirsestroh, auf den er laut rufend zugeht: „Ich rieche eine Kobra." Mit seinem Stock lüftet er auf der einen Seite ein wenig das Stroh, und plötzlich sieht man eine zusammengeringelte prächtige Schlange in ihrem Lager liegen. Er schiebt mit der Spitze des Stockes das giftige, mächtig zischende und in immer stärkere Erregung geratene Tier aus seinem Lager ein wenig heraus. Das Tier hebt den Kopf und bläht den Hals auf, um in Angriffsstellung überzugehen. Muhamed stößt die Koransprüche in mächtiger Erregung mehr bellend als singend hervor. Das Tier beruhigt sich, und dann ergreift er es plötzlich mit unheimlich schneller Bewegung von rückwärts in der Nähe des Schwanzes und hebt es empor. Ruhig hängt das Tier an seiner rechten Hand, nur das erste Drittel mit dem Kopf ist leicht aufwärts gebogen. Musa befindet sich noch immer in einer eigentümlichen Erregung. Das Tier wird kaum durch seinen Blick besänftigt, da er es nur hin und wieder anschaut,

meist sind seine Blicke starr vor sich hin und auf die staunenden Zuschauer gerichtet.

Unterdessen ist der Korbträger herangekommen, und Muhamed legt nun das sonst so bissige Tier, das sich kaum bewegt, in den Korb hinein.

Wieder schreitet der Freund der Schlangen einige hundert Meter dahin, und schon wieder ruft er: „Ich rieche eine Schlange!" Einige Steine liegen unter einer Palme, auf die er wieder in großer Erregung zuschreitet. Bald sind die Steine mit seinem Stock verschoben, man sieht eine Oeffnung im modrigen Boden, die er ein wenig erweitert, und schon schießt wieder eine Kobra heraus, die gegen seinen Stock anspringt. Aber nicht lange dauert das Zischen und Züngeln, nicht lange hält sie den Rachen aufgesperrt, nur kurz blickt sie mit funkelnden Augen den Ruhestörer an. Und wie sie den Kopf schlaff zur Erde neigt, ist sie auch schon wieder am Schwanzende gepackt. Das Tier scheint wie durch Zauberkraft von seiner Bißwut befreit zu sein, und der merkwürdige Mann legt das außerordentlich giftige Reptil um seinen von den Kleidern entblößten Hals. Dabei bleibt die Schlange ruhig; nichts verrät Angriffslust, höchstens spiegelt sich in den Gebärden Furcht. Schließlich löst Muhamed die Windungen des langen Körpers von seinem Hals und legt die Schlange vorsichtig zu ihrer Artgenossin in den Korb.

Musa Muhamed war bald in ganz Aegypten so bekannt, daß die übrigen Schlangenbeschwörer und -fänger vor leeren Bänken sich produzierten. Denn alle Tage nahmen ihn die Fremden auf ihren Autos mit hinaus, damit er ihnen seine merkwürdige Fähigkeit, die Schlangen zu riechen, zeige. Der Neid der Gaukler in Luxor und an andern Orten ging so weit, Musa bei den Behörden als Schwindler anzuzeigen. Das taten auch einige Touristen, denen Musa nicht einwandfrei zu sein schien. Auf seinen Wunsch gab ihm das Gericht Gelegenheit, seine Fähigkeit draußen in der freien Natur im Schlangenfangen zu zeigen. Vor den mitgekommenen Sachverständigen machte er sich sofort an die Arbeit, und bald roch er hier und dort giftige und harmlose Schlangen. Als er so in kurzer Zeit mehrere Dutzend gefangen hatte, beantragten die Sachverständigen seine sofortige Enthaftung und waren höchst verblüfft über die merkwürdigen Fähigkeiten dieses Mannes. Er darf nun unbehindert seinem erträglichen Erwerb nachgehen.

Da in Luxor jeder Fremde von diesem Manne hört, gibt es selten einen, der die Gelegenheit unbenutzt vorübergehen läßt, sich ein Dutzend Schlangen fangen zu lassen. Aber Musa

tötet aus Aberglauben kein einziges der gefangenen Tiere,

da er glaubt, daß es um seine Fähigkeit, die Schlangen zu riechen, geschehen wäre, wenn er die Tiere tötete. In diesem Falle würde es wahrscheinlich schon in der Umgebung von Luxor keine Schlangen mehr geben. Er läßt alle wieder frei.

Das erste Bild von der China-Expedition Sven Hedins

des großen schwedischen Asien-Forschers, der jetzt von einer zweijährigen sehr erfolgreichen China-Expedition nach Stockholm zurückgekehrt ist: Sven Hedin beim Gouverneur der chinesischen Provinz Dschehol, Tang Yu-Lui (Mitte) – daneben Pater Dr. Mullie.

Gasangriff auf irrsinnige Frauen

* **Paris**, 14. Februar. Einen wahren Terror übten seit einigen Tagen zwei geistesgestörte Frauen aus, die allein in einem Landhaus bei Chartres wohnten. Schon seit längerer Zeit hatten sich die beiden, eine betagte Mutter und eine ebenfalls schon greise Tochter, durch vernunftwidrige Handlungen bemerkbar gemacht. Als am Sonnabend ein Briefträger mit der Steuerrechnung erschien, bewaffneten sich beide Frauen mit Gewehren und schossen auf ihn. Der Bürgermeister sowie der Arzt von Chartres versuchten durch gütlichen Zuspruch, die beiden Geistesgestörten von ihren Terrorakten abzubringen, mußten dies aber aufgeben, da sich beide Frauen inzwischen verbarrikadiert hatten und ausnahmslos auf jeden schossen, der sich dem Hause näherte. Nachdem mehrere Personen verwundet worden waren, alarmierte man die Gendarmerie, die nach vierstündiger Belagerung und mit Hilfe von reichlichen Mengen von Tränengas die beiden bezwang.

Im Kerker der Tscheka

Neun Monate unter Spionageverdacht

Der Grund, warum ich Sowjetrußland ohne Paß betrat, war der, daß ich bei meiner ersten Reise in Leningrad verhaftet und als spionageverdächtig über die Grenze eskortiert worden war. Bei meinem zweiten Versuch, die Grenze zu überschreiten, kam ich in das Gebiet von Davidgorod. Meine Absicht war, den Fluß Horin schwimmend zu überqueren. Bei der Ausführung geriet ich in einen reißenden Nebenarm der unweit fließenden Stwiga und wurde halb ohnmächtig ans Ufer gespült. Die Bauern, die mich dort auffanden, lieferten mich an die Grenzwache ab, von der ich ganz durchnäßt, wie ich war, einige Kilometer weiter geschleppt wurde bis nach Zytkowitz, wo man mich der Tscheka übergab. Am selben Tage hatte ich wieder die Gelegenheit, mit einem bolschewistischen Gefängnis Bekanntschaft zu machen, und die dort üblichen Methoden an mir selbst erprobt zu sehen.

Die Untersuchung beginnt vorerst mit einer ausgiebigen Hungerkur. Die ersten Tage bekam ich überhaupt keine Nahrung außer Wasser, dessen Geschmack aber so widerlich war, daß ich es nur mit äußerster Ueberwindung zu trinken vermochte. Nach einigen Tagen des Hungers wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Das Ausfragen bei der Tscheka — es findet immer zur Nachtzeit statt — geschieht so, daß man den Beschuldigten hierbei unter ein grelles Licht stellt, damit auch kein einziges Zucken seiner Gesichtsmuskeln dem Inquisitor entgehe. Man fragte mich über die geringfügigsten Einzelheiten. Ich gab meine Erklärungen über den Zweck meiner Reise. Jede Einzelheit, die ich angab, wurde auf das genaueste überprüft, wobei ich feststellen konnte, wie ungeheuer der bolschewistische Spionagedienst in Europa verbreitet ist. Die geheimen Sowjetexposituren in Oestereich wurden sofort telegraphisch nach Einzelheiten aus meinem Leben und über meine Vergangenheit befragt. Die Antwort darauf langte jedesmal nach zwei bis drei Tagen ein. Zu meinem Glück schien ein Widerspruch zwischen diesen Meldungen und meinen Aussagen nicht vorzuliegen, denn wäre dies der Fall gewesen, so hätte man, wie es hier üblich ist, mit mir kurzen Prozeß gemacht.

Nach 21 Tagen wurde ich nach dem in ganz Rußland gefürchteten Tschekagefängnis von Minsk gebracht. Der Anblick der Stadt Minsk wirkte auf mich geradezu deprimierend. Ueberall sah ich Häuser ohne Verputz, einige alte schäbige Droschken täuschten gespensterhaft Verkehr vor. Hier und da sah ich die Ruinen der Häuser, die während des Umsturzes niedergebrannt wurden, zum Himmel ragen. Mitten auf dem Ringplatz wucherte dichtes Gras. Als das Tor des Gefängnisses hinter mir zufiel, überlief mich ein Schauer. Ich hatte das Gefühl, ein schwerer Sargdeckel habe sich hinter mir geschlossen. Das Gefängnis von Minsk weist in seinen Todeslisten Rekordziffern auf, wie sie kaum von einer anderen Tschekafiliale erreicht wurden. Tausende von unschuldigen Opfern haben die Henkersknechte der O. G. P. U. an dieser Stelle erschossen.

Jeder neu eingelieferte Häftling muß vor zwei der sogenannten „Wizirki" stehen bleiben. Es sind dies Oeffnungen, durch die dem Ankömmling die Augen zweier Geheimagenten entgegenstarren. Ein riesiges Informationsmaterial in Wort und Bild steht diesen mysteriösen Beobachtern zur Verfügung. Kein Mensch könnte sagen, wer sie sind, sie selbst aber scheinen alles zu wissen.

Als ich in die Zelle gebracht wurde, erschien gleich ein Aufseher und begrüßte mich mit der seltsamen Aufforderung: „Snimay sapogi"! (Zieh' Deine Schuhe aus). Ich zögerte einen Augenblick, worauf er mir erklärte: „Schuhe sind hier nicht notwendig, denn das Leben in diesen Räumen dauert nicht ewig." Wie zur Bekräftigung seiner Worte vernahm ich plötzlich hinter der Wand das furchtbare Brüllen eines Menschen! „Siehst Du," sagte wieder mein Schutzengel mit einem sonderbaren Lächeln, „dort drüben wird wieder einer in die Todeskammer geführt, Schuhe sind dabei nicht notwendig!"

Monatelang wurde ich unter den größten Drangsalen bei schlechter Kost und unmenschlicher Behandlung von seiten der Vollzugsbeamten, ohne mir den Grund anzugeben, in Haft behalten. Endlich, eines Nachts wurde ich durch heftige Stöße aus dem Schlafe gerissen. Vor mir standen zwei Tschekisten mit gezogenen Revolvern. Man packte mich unter den Armen und schleppte mich durch eine Reihe von Korridoren in die Todeskammer. Daß ich mich tatsächlich in diesem Raume befand, sagte mir deutlich das am Boden klebende Blut und der süßliche eklige Geruch, der mir mit penetranter Schärfe in meine Nase drang. An den Wänden sah ich überall zerfetzte Streifen menschlichen Gehirns. Vor mir stand ein Mann, entblößt bis zum Gürtel, den Oberkörper voll eintätowierter Zeichen. In der Hand hielt er einen Revolver. Ich dachte nun, meine letzte Stunde habe geschlagen. Plötzlich vernahm ich eine Stimme, die ungefähr folgendes zu mir sagte: „F . . ., Sie haben die Wahl, entweder in Wohlstand zu leben oder auf der Stelle erschossen zu werden. Sie müssen sich aber verpflichten, in den Dienst der Sowjetspionage zu treten." Selbstredend entschloß ich mich für das letztere. Ich wurde darauf in eine andere Zelle gebracht, die geheizt und rein war, wo ich eine entsprechende Verpflegung erhielt. Um keinen Verdacht zu erregen, zeigte ich mich vollkommen einverstanden.

Täglich besuchten mich einige Kommunisten, von denen ich für meine bevorstehende Tätigkeit abgerichtet wurde. Dieser Kursus dauerte mehrere Wochen, wobei man mich fortwährend warnte, ja nicht dem Bolschewismus untreu zu werden, oder ihn gar zu verraten, denn jedes derartige Unternehmen würde unnachsichtlich mit dem Tode bestraft werden, sollte es in Deutschland oder auch in Oesterreich sein.

Als ich meinen Instruktoren sicher genug erschien, entschloß man sich, mich an die Grenze zu befördern. Bei der polnischen Grenzwache angelangt, meldete ich mich als Emigrant aus Sowjetrußland und wurde völlig mittellos in meine Heimat abtransportiert. Hans F., Wien.

Revolveranschlag auf einen polnischen Polizeikommandanten

* **Warschau**, 14. Februar. In einem ostgalizischen Orte wurden auf den polnischen Polizeikommandanten von Unbekannten mehrere Revolverschüsse abgegeben, durch die dieser und mehrere seiner Begleiter verletzt wurden. Einige ukrainische Studenten sind verhaftet worden.